

St. Peters Bote.



25. Jahrgang
No 9

Münster, East., Donnerstag, den 5. April 1928

Kontinuierliche No.
1257

U.I.O.G.D

Auf daß
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

Welt-Rundschau.

Die Versammlung des Völkerbundes in Genf

Über die letzte und kürzlich ver-
langte Versammlung des Völkerbun-
des möge eigentlich nichts zu sagen.
Denn es kam dabei nichts — aber
auch gar nichts — heraus. Schade
nur um das viele kostbare Geld, das
der Völkerbund kostet! Zu bebauern
sind die Völkerbund-Entscheidungen,
deren Hoffnungen auf den ewigen
Frieden bei jeder neuen Versamm-
lung einen neuen Stoß erhalten.

Trotzdem diesmal gar nichts gelei-
stet wurde, entbehrt manches, wor-
über in Genf disputiert wurde, nicht
des Interesses. Denn die Disputa-
tionen werfen hier und da grelle
Schlaglichter auf die Weltlage, die
ganz nicht immer die ganze Wahr-
heit enthüllen, sie aber doch großent-
teils abheben lassen.

Das größte Interesse beansprucht
natürlich wieder die Vorbereitungs-
konferenz für Abrüstung. Noch im
Jahre 1927 gab es eine Konferenz
für Abrüstung. Da es aber dabei
ging um die Abrüstung von
Waffen, so kamen keine Nachbarn
über diesen Punkt, so verhielten
sich die Teilnehmer auf den Gedanken,
dieses zu vertagen und dafür eine
Kommission einzusetzen, welche alles
entscheidende Material sichten und für
die kommende Konferenz vorbereiten
sollte, also eine Vorbereitungs-
kommission. Dieser Vorschlag wurde
angenommen, er gefiel nicht
denen, die für, sondern auch denen,
die gegen Abrüstung waren; je-
den, weil sie von einer solchen Kom-
mission wirklich etwas Greifbares er-
hofften, diesen aber, weil das als
ein geeignetes Mittel erschien, die
ganze Angelegenheit auf unbestimmte
Zeit hinauszuschieben und immer
weiter hinauszuschieben. Zene sind
schon vorläufig in seiner Weise auf
ihre Rechnung gekommen, noch be-
steht hierfür die geringste Aussicht;
denn jedoch wird die Vorbereitungs-
kommission mit jeder Zusammen-
kunft mehr lieb und teuer, da sie im-
mer wieder unverrichteter Dinge
auseinander geht. Dadurch wird eine
Konferenz immer ausichtsloser, und an wirk-
liche Abrüstung ist schon gar nicht
zu denken.

Am heftigsten wurde auf der Kon-
ferenz über den russischen Vorschlag
disputiert. Dieser Vorschlag war
schon, obgleich in etwas anderer Ab-
fassung, auf der letztvergangenen
Konferenz auf dem Tapet gewesen,
war aber damals auf diese Konferenz
verschoben worden. Die Russen
wollten eine allgemeine Abrüstung
zu Wasser und zu Land und in der
Luft innerhalb vier Jahre; an die
Stelle der Militärmacht der einzel-
nen Länder sollte eine Art interna-
tionaler Polizei geschaffen werden,
um die allseitige Ordnung aufrecht-
zuerhalten. Alle in der Konferenz
vertretenen Mächte opponierten die-
sem Vorschlag mit Ausnahme von
Deutschland und der Türkei.

Unter den Vertretern der Groß-
mächte schien ein Einverständnis zu
entstehen, die Russen in einer Weise
mit ihrem Vorschlag abzuweisen, daß
ihnen für eine Wiederholung desjel-
ben der Rat verweigert. Man schlen-
derte ihnen Dinge ins Gesicht, die
ihnen insuliert waren, also die
gewöhnliche diplomatische Höflichkeit
verleihen. Man erinnert sich
noch, welche Beürzung bei der vor-
vergangenen Vorbereitungs-konferenz
die Nachricht hervorbrachte, daß die

Russen, einer alten Einladung fol-
gend, sich daran beteiligen würden.
Man wollte sich bei der letzten Kon-
ferenz das Erscheinen dieser unlich-
samen Gäste scheinbar für die Zu-
kunft verbitten. Praktisch wurde
Ausschland wie ein Geächteter unter
den Nationen behandelt, wie ein
Ausländer, der kein Recht hat, mit
den Reinen zu verkehren.

Die erste Abweisung erhielt Lit-
winow, Führer der russischen De-
legation, von Gibson, dem amerika-
nischen Beobachter. Aus der Tatsa-
che, daß der amerikanische Staatsse-
kretär Kellogg seit einiger Zeit mit
der Verurteilung aller Kriege kämpft,
glaubte Litwinow schließen zu dür-
fen, daß die amerikanische Delega-
tion auf seiner Seite stehen würde;
das würde beweisen, daß es den
Amerikanern mit der Verurteilung des
Krieges ernst sei, denn der russische
Vorschlag sei nur eine logische Fol-
gerung des amerikanischen.

Ob Gibson und seine Begleiter sich
schämten und rot im Gesicht wurden,
weil die nicht fähigen Russen sie
als Widersachern in Anspruch
nahmen, wurde nicht gemeldet. Je-
denfalls waren sie höchlich über-
rauscht, so daß Gibson erst nach zwei
Tagen antwortete. In diesen zwei
Tagen hat er — oder vielleicht an-
dere für ihn — ein Argument aus-
gesprochen, das den russischen Vob
von der logischen Folgerung gerade
auf den Kopf stößt. Daran knüpfte
er die Bemerkung: „Meine Regie-
rung ist nicht in der Lage, die dra-
stischen Vorschläge für unverzügliche
und völlige Abrüstung zu unterstü-
zen, weil wir nicht glauben, daß die-
se daran berechnet sind, ihren aus-
gesprochenen Zweck zu erfüllen.“ Da
wird also den Russen vorgeworfen,
daß sie nicht aufrichtig sind, sondern
Nebenabsichten verfolgen.

Der britische Vertreter Lord Cu-
perian ging soweit, den Vorwurf
zu erheben, daß die Regierung von
Moskau in der Vergangenheit den
Völkerbund stets verunglimpft hät-
te, jetzt aber ihre Delegation nach
Genf geschickt habe, um den Völ-
kerbund zu verhöhnen u. ihm Schan-
den zuzufügen. Und der Vertreter
von Belgien vertieg sich zu dieser
retorischen Leistung: „Ein Zel-
zweig wird über unseren Häu-
tern in solcher Weise geschwungen,
daß er mehr einem Mittel als einem
Zeichen des Friedens gleichsieht. Das
gegen unsere Zivilisation steht hinter
diesem Projekt.“

Der Schluß der oben berührten
Gibson'schen Rede fand, außer bei
Russland, Deutschland und der Tür-
kei, allgemeine Zustimmung, jetzt
also auch die allgemeine Stimmung:
„Wir sind hier mit einer Prüfung
beschäftigt, wie sich Vegetation und
Berminderung der Rüstungen durch
Vereinbarung erzielen lassen. Wir
werden jetzt aufgefordert, dieses
Berk, welches das Ergebnis mehr-
jähriger Verhandlungen ist, bei Seite
zu werfen und statt dessen sofortige
völlige Abrüstung anzunehmen. Die-
sen früher häufig zur Erwägung
gelangte und stets als unzuverläs-
sig abgelehnt worden ist.“ In die-
sem Geiste wurde abgetimmt und
der russische Vorschlag abgewiesen.
Dieser Beschluß wurde aber wieder-
um in diplomatische Sprache gekleidet:
fait alle Mitglieder der Kommission

(Fortsetzung auf S. 4.)

Die schmerzhaft Mutter

Der Leib des Erlösers, von Wunden entsetzt,
Verbleibt für dich, du sündige Welt,
Zum letztenmal am Mutterherzen —
„Gegrüßt sei, Königin der Schmerzen!“

Maria, du Mutter, so gütig und mild,
Wie siehst du erhaben! Welch herrliches Bild
Für alle, die Schmerzen und Mägen
In Kammer und Bitternis tragen!

Das Auge voll Tränen, ruht liebend dein Blick
Auf deinem vom Lobe veränderten Glück —
Groß wie das Meer sind deine Schmerzen,
Und doch — weit größer glüht im Herzen

Die Liebe zu Sündern, die sterbend dein Sohn
Dir legt in die Brust als Vermächtnis, als Lohn —
Dort unter'm Kreuz, des Heiles Forten,
Da bist du Mutter aus geworden.

Du tröstest so lieblich, du kennst das Leid,
Verwandelt im Himmel die Schmerzen in Freud' —
All denen, die stets voll Vertrauen
Auf dich als die Helferin schauen!

So kommen wir gerne, wennummer und Pein
Das Herz uns durchwühlen, wenn trübseliger Schein
Verdrückt das Auge zu blenden —
O, wolle stets Hilfe uns senden!

Vom Kreuze herab schied' den liebenden Blick,
Lehr' standhaft uns ringen um ewiges Glück!
Laß einig uns, o Mutter der Schmerzen,
Ansrufen am göttlichen Herzen!

Marie Premsler

Ueberschwemmung in Saskatchewan

Am eine Ueberschwemmung her-
beizuführen, ist nicht immer ein
Wolkenbruch oder ein lange anhan-
dender starker Regen notwendig.
Auch ist es nicht notwendig, daß ein
Fluß durch das plötzliche Schmelzen
des Schnees aus den Bergen oder in
seiner eigenen Umgebung aus seinen
Ufern getrieben werde. Eine Ue-
berschwemmung kann durch das Eis
verursacht werden. Das war der
Fall am 29. März und in den fol-
genden Tagen, an denen der Sas-
katchewan Fluß, etwa 12 Meilen süd-
lich von Pile Lake aus seinen Ufern
trat und das Tal in einer Länge
von 8 Meilen und einer Breite von
2 Meilen überflutete. Gegen 30,
000 Acres des besten Getreidelan-
des standen 8 bis 10 Fuß unter
Wasser. Obwohl das Unglück schnell
herüberbrach, waren die gefährdeten
Familien, 32 an der Zahl, nicht
ohne Warnung. Alle retteten sich
mit der geringen Dabe, die sie mit-
schleppen konnten, und flüchteten sich
nach dem Städtchen Pile Lake. Ge-
nüge zandernde Familien, die lange
nicht an eine Gefahr glauben woll-
ten, kamen im letzten Augenblick
gerade noch mit dem Leben davon.
Das meiste Vieh wurde, bevor es
zu spät war, auf kleine Anhöhen ge-
trieben und dort später vermittelst
Ruderboote geflüchtet, aber manches
Stück ging in den Fluten zugrunde.
Viele der am niedrigsten gelegenen
Häuser und andere Gebäude erlit-
ten durch das eindringende Wasser
großen Schaden.

Am Abende des 28. März begann
bei Outlook das Eis zu brechen und
wurde vom Wasser stromabwärts ge-
trieben, überall das vor sich liegende
Eis aufbrechend und vor sich her-
wölgend. Stellenweise türmte sich
das Eis bis zu einer Höhe von 40

Zur moralischen Beurteilung der Börsenspekulation.

Von Oswald v. Nell-Brenning S. J. (Frankfurt a. M. Sankt Georgen)

(Fortsetzung)

Diejenige soziales negatives oder pri-
vatives Vermögensengagement werden
nach phinologischen Gesetzen bald po-
sitive Engagements folgen, das
heißt Abschließen in Termin, denen
sich durch sie abgedecktes Effek-
tengeschäft gegenübersteht. Damit
ist für diesen Fabrikanten oder
Staubmann, sollte er selbst privatwirt-
schaftlich gut dabei fahren, doch der
volkswirtschaftliche Nutzen der Spe-
kulation in Schaden verewandelt.
Bei Großfirmen wird noch bis zu
einem gewissen Grade der volkswirt-
schaftliche Vorteil der „funktionellen“
Verleibständigung der technischen
Stalkulation gegenüber der kommerzi-
ellen Stalkulation übrig bleiben; bei
Durchschnittsfirmen wird auch dieser
verloren gehen, wenn nicht in sein
Gegenteil verkehrt werden.

Aus dem Viehbetriebe folgt, daß die
Spekulation die Aufgabe der Risiko-
entlastung tatsächlich erfüllt gegen-
über demjenigen Effektivhandlaren u.
Fabrikanten, denen ein ihren Ver-
drüßnissen entsprechender Termin-
markt zu Gebote steht und die sich
ihre Risiken wirklich abnehmen las-
sen wollen, das heißt, die charakter-
voll genug sind, mit unbedingtem
Strenge den Grundgedanken durchzu-
führen, niemals ungedeckt zu bleiben,
das heißt lückenlos zu kompensieren,
wie ein offenes Engagement lauten
zu lassen, weder in effektivem Ware
noch in Termin. Diese der Zahl
nach wohl verhältnismäßig, prinzi-
piell unbedeutenden, hochgradigen
Effektivhandlaren und Fabrikanten ha-
ben von der Spekulation allerdings
einen sehr beachtlichen Vorteil, der
jedoch der Hauptache nach privat-
wirtschaftlicher Natur ist.

Zum Erweise der behaupteten
volkswirtschaftlichen Funktion der
Spekulation genügt aber ein solcher
privatwirtschaftlicher Vorteil ein-
zelner Firmen nicht; dazu müßte
er der Gesamtheit der an der effek-
tiven Gütererzeugung und Güterer-
bewegung beteiligten Wirtschaftskreise
und dadurch mittelbar dem Wirt-
schaftsganzen zugute kommen. Daher
läßt sich vorläufig nur diese Folge-
ziehung ziehen: unter dem Vorbehalte
daß nicht wegen Mithwirkung zu frei-
der Stunde die Beteiligung am Ter-
minmarkt sich als unerlaubt erwei-
sen sollte, erweist die Benutzung des
Terminmarktes zum Zwecke der Ab-
deckung von Preisrisiken für denjen-
igen, der sich entschlossen ist und sich
hart genug fühlt, der Veruchung zur
Spekulation standhaft zu widerstehen,
nicht nur nicht unerlaubt, sondern sie
ist als Ausfluß besonderer kaufmänni-
scher Solidität eine sittliche hoch-
stehende Tat. So wenig aber damit,
daß die Eingehung einer Feuerver-
sicherung eine Tat gewissenhafter
Hausvaterfrage ist, über die Morali-
tät der Feuerversicherung als Un-
ternehmung etwas gesagt ist, eben-
wenig ist mit dieser Feststellung ir-
gend etwas gesagt über die Morali-
tät der Spekulation als solcher.

Es ist daher nicht zu umgehen, sich
zu entscheiden, wie man über die Er-
füllung der von der Spekulation für
sich in Anspruch genommenen volks-
wirtschaftlichen Funktion denken will,
und alles ging gut ab.

Die Farmer in dem schwer betrof-
fenen Distrikt hoffen, daß das Land
noch früh genug abtrocknen werde,
nur daselbe für die Einsaat vorzu-
bereiten.

will man überhaupt zu einem mora-
lischen Urteil über sie gelangen.
Die sittliche Beurteilung menschen-
licher Handlungen muß sich nach dem
gewöhnlichen Verlauf der Dinge rich-
ten; nach dem gewöhnlichen Verlauf
aber sind Handelsgehäfte voll von
Betrugacten, Machenschaften und
Klaffen; also sind sie als Gattung
perverse und dementsprechend zu
unterdrücken.“ Der Oberlay dieses
bei Dom. Soto sich findenden Ein-
wurfs ist nicht nur auf die Verleib-
rungsweisen der Spekulation, wie
bei Soto geschehen, sondern ebenso
auf ihre Wirkung anzuwenden.
Sind die Wirkungen, trotz der theo-
retisch möglichen guten Wirkung
und deren Verwirklichung in Einzel-
fällen, als Ganzes betrachtet gemein-
schädlich, dann steht sie bei der von der
Spekulation ins Feld geübte
Grund ihrer Taleinsberechtigung in
sein Gegenteil um und kann die Spe-
kulation vor der Moral nicht beste-
hen.

Man möchte geneigt sein, dies be-
reits als erwiesen anzusehen, da
sich daran gezeichnet werden kann,
daß die Spekulation alles in allem
genommene eine schädliche Abwärt-
bewegung des Weltmarktes darstellt und
durch ihre Einwirkung auf die Prä-
se alle diejenigen Erzeuger und Ver-
braucherfreie, ja selbst Kreise des
Handels, in Mitleidenhaft zieht, de-
nen die Möglichkeit der Abdeckung
dieser Risiken nicht gegeben ist. Die-
se Kreise machen aber von weitaus
großen Teil des Volkes aus, da die
Großfirmen, und selbst von diesen
nur ein Teil, vor den nachteiligen
Wirkungen sich zu schützen und die
Vorteile der Risikoabdeckung sich zu
sichern in der Lage sind.

Die Betrachtung unter dieser Rück-
sicht ist jedoch wesentlich unvoll-
ständig, so lange man sich nicht auch
Bedeutung ablegt, welche Möglich-
keiten denn überhaupt bestehen, mit
den Preisrisiken, die nun einmal mit
dem Heben einer Verkehrsrichtung
gegeben sind, fertig zu werden. Die
Spekulation erwies sich als eine the-
oretische Möglichkeit, die jedoch in
der Praxis verliert und verlagern
muß, nicht nur, weil die Spekulan-
ten Risiken und nicht Engel sind,
sondern hauptsächlich, weil diejen-
igen, denen die Spekulation Ent-
lastung von Risiko der Preisbewe-
gung bringen sollte, sich nicht ent-
scheiden wollen, sondern allzu ger-
ne selber wechsellieren. Welche an-
deren Möglichkeiten sind denkbar?

Aus der Erfahrung ist uns als
zweiter Versuch, die Weltmarktspen-
se zu meistern, bekannt die „Markt-
regelung“, das heißt, nicht den
Markt die Preise machen zu lassen,
sondern dem Markt die Preise zu dik-
tieren. Wir kommen damit zu der
oben genannten zweiten Gruppe von
Weltmarktsworen. Geschichtlich
tritt uns die Marktregelung in zwei
grundverschiedenen Ausprägungen
entgegen, der autoritären und der
hochkapitalistischen. Man sage nicht,
die autoritäre Marktregelung sei ge-
schichtlich nur bezeugt für nachwirt-
schaftliche Verhältnisse. Das ist
wenigstens heute nicht mehr
ganz wahr. Genau wie im Mittel-
alter die obrigkeitlichen Preistoren
nicht von einer über den Volkes-
schwebenden, überparteilichen und
desinteressierten, abstrakten Obrig-
keit gemacht wurden, vielmehr fünf-

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Das Heimweh

Eine Erzählung aus Liról vom Heimweh

(Fortsetzung)

Zeit sind mir allerlei Dinge auf gefallen. Wir hatten vorhin in der Sonne im Rücken und nach mittags vor uns. Also fuhren wir gegen Sonnenuntergang. Der See lag über gegen Abgang der Sonne. Auch in der Luft lag ein Geruch von Blumen. In Liról war es abends um halb 6 Uhr schon fast dunkel und es sah aus, als hätte die Sonne untergegangen. Das Licht der Sterne war auch schon da. Die Sterne waren auch schon anders positioniert als in anderen Gegenden, wo das Meer und der Himmel zum erstenmal lag ein merkbarer Unterschied. Es schien, als ob Liról und die Wolken ein wenig weiter von der Erde entfernt wären. Ich dachte an den Abend, den ich in der Heimat erlebt hatte. Da war die Sonne noch hoch am Himmel und die Sterne waren noch nicht erschienen. Ich dachte an den Abend, den ich in der Heimat erlebt hatte. Da war die Sonne noch hoch am Himmel und die Sterne waren noch nicht erschienen. Ich dachte an den Abend, den ich in der Heimat erlebt hatte. Da war die Sonne noch hoch am Himmel und die Sterne waren noch nicht erschienen.

Eines Tages in ein wunderbar warm an dem Schiffe losgegangen. Nur hat ein Zahn gekracht, dann sind die Matrosen wie narkotisch am Deck herumgeklaut und haben gehandelt, als ob sie betrunken wären. Ich bin vorlaut geworden und habe einen Streit mit dem Kapitän gehabt. Er hat mich aber nicht geschimpft, sondern hat mich gelächelt. Das hat mich sehr beruhigt. Ich habe mich dann wieder gesetzt und habe den Kapitän angeschaut. Er hat mich mit einem freundlichen Blick angesehen. Ich habe mich dann wieder gesetzt und habe den Kapitän angeschaut. Er hat mich mit einem freundlichen Blick angesehen. Ich habe mich dann wieder gesetzt und habe den Kapitän angeschaut. Er hat mich mit einem freundlichen Blick angesehen. Ich habe mich dann wieder gesetzt und habe den Kapitän angeschaut. Er hat mich mit einem freundlichen Blick angesehen.

Aber was für eine Zeit sind wir gefahren? Kommen wir bald nach Liról? Er hat mich sehr angesehen und den Kopf geschüttelt. Weil er meine Frage nicht verstand. Da fragte ich nach einmal. „Wo fahren wir denn hin?“ „Brasil — Rio de Janeiro“, antwortete er. „Wo ist das? Bei Liról?“ fragte ich wieder. Da schaute er mir in die Augen. „Rio de Janeiro — Brasil — Amerika — nicht!“ Ich bin endlich klar geworden. Ich dachte an den Abend, den ich in der Heimat erlebt hatte. Da war die Sonne noch hoch am Himmel und die Sterne waren noch nicht erschienen. Ich dachte an den Abend, den ich in der Heimat erlebt hatte. Da war die Sonne noch hoch am Himmel und die Sterne waren noch nicht erschienen. Ich dachte an den Abend, den ich in der Heimat erlebt hatte. Da war die Sonne noch hoch am Himmel und die Sterne waren noch nicht erschienen.

man, habe niemand gefragt. Reigens habe er dem Schiffschef in Rouillac zweihundert Franken zahlen müssen, daß er ihm zwei Matrosen verleiht. Wenn wir gegen das Geld abgedient haben, bekommen wir auf dem Schiff auch einen Lohn, und wir sollen froh sein, daß der Länger geworden. In Liról war es abends um halb 6 Uhr schon fast dunkel und es sah aus, als hätte die Sonne untergegangen. Das Licht der Sterne war auch schon da. Die Sterne waren auch schon anders positioniert als in anderen Gegenden, wo das Meer und der Himmel zum erstenmal lag ein merkbarer Unterschied. Es schien, als ob Liról und die Wolken ein wenig weiter von der Erde entfernt wären. Ich dachte an den Abend, den ich in der Heimat erlebt hatte. Da war die Sonne noch hoch am Himmel und die Sterne waren noch nicht erschienen. Ich dachte an den Abend, den ich in der Heimat erlebt hatte. Da war die Sonne noch hoch am Himmel und die Sterne waren noch nicht erschienen.

Wir gingen miteinander auf das Boot. Ich habe einen Blick in die Augen der Matrosen geworfen. Sie haben mich mit einem freundlichen Blick angesehen. Ich habe mich dann wieder gesetzt und habe den Kapitän angeschaut. Er hat mich mit einem freundlichen Blick angesehen. Ich habe mich dann wieder gesetzt und habe den Kapitän angeschaut. Er hat mich mit einem freundlichen Blick angesehen. Ich habe mich dann wieder gesetzt und habe den Kapitän angeschaut. Er hat mich mit einem freundlichen Blick angesehen. Ich habe mich dann wieder gesetzt und habe den Kapitän angeschaut. Er hat mich mit einem freundlichen Blick angesehen.

„Das ist ein wunderbarer Ort“, sagte ich. „Ja, das ist ein wunderbarer Ort“, sagte er. Ich habe mich dann wieder gesetzt und habe den Kapitän angeschaut. Er hat mich mit einem freundlichen Blick angesehen. Ich habe mich dann wieder gesetzt und habe den Kapitän angeschaut. Er hat mich mit einem freundlichen Blick angesehen. Ich habe mich dann wieder gesetzt und habe den Kapitän angeschaut. Er hat mich mit einem freundlichen Blick angesehen. Ich habe mich dann wieder gesetzt und habe den Kapitän angeschaut. Er hat mich mit einem freundlichen Blick angesehen.

den, daß es mich heute noch wunderte, daß ich nicht vor lauter Traurigkeit gestorben bin. Jeden freien Augenblick bin ich am Hinterdeck geblieben und habe über das Meer zugehört. Dem Benzell ist die Sache lange nicht so hart geworden; er hat noch auch hinter dreingekuckert, aber mehrmals hat ich gesehen, daß er heimlich lacht, wie wenn er einen recht pittoresken Gedanken ausgeflügelt hätte. Eines Morgens sind viele kleine Vögel an anderen Schiffsmasten angehängt, und es ist ein Triller in diesen Tönen gewesen, wie an einem Sommermorgen im Wald. Quiz sagte, das wäre ein Zeichen, daß wir ganz nahe am Land sind. Und richtig, am nächsten Morgen, es war Donnerstag, der 21. Dezember, sind wir in den Hafen von Rio de Janeiro eingelaufen und haben Anker geworfen. Rio de Janeiro ist die Hauptstadt von Brasilien. Viele Häuser und Kirchen stehen auf den Hängen und sind prächtig angebaute. Die Dächer sind mit roten Ziegeln gedeckt und sind prächtig angebaute. Die Dächer sind mit roten Ziegeln gedeckt und sind prächtig angebaute. Die Dächer sind mit roten Ziegeln gedeckt und sind prächtig angebaute.

Drei Tage lang hatten wir Arbeit. Ich habe einen Blick in die Augen der Matrosen geworfen. Sie haben mich mit einem freundlichen Blick angesehen. Ich habe mich dann wieder gesetzt und habe den Kapitän angeschaut. Er hat mich mit einem freundlichen Blick angesehen. Ich habe mich dann wieder gesetzt und habe den Kapitän angeschaut. Er hat mich mit einem freundlichen Blick angesehen. Ich habe mich dann wieder gesetzt und habe den Kapitän angeschaut. Er hat mich mit einem freundlichen Blick angesehen. Ich habe mich dann wieder gesetzt und habe den Kapitän angeschaut. Er hat mich mit einem freundlichen Blick angesehen.

Ich bin endlich klar geworden. Ich dachte an den Abend, den ich in der Heimat erlebt hatte. Da war die Sonne noch hoch am Himmel und die Sterne waren noch nicht erschienen. Ich dachte an den Abend, den ich in der Heimat erlebt hatte. Da war die Sonne noch hoch am Himmel und die Sterne waren noch nicht erschienen. Ich dachte an den Abend, den ich in der Heimat erlebt hatte. Da war die Sonne noch hoch am Himmel und die Sterne waren noch nicht erschienen. Ich dachte an den Abend, den ich in der Heimat erlebt hatte. Da war die Sonne noch hoch am Himmel und die Sterne waren noch nicht erschienen.

aus, aber den Krippenberg macht man jedes Jahr neu und er ist ganz anders, was hierzulande. Formlich in einem Blumengarten drinnen steht er, überall hängen die Palmen und Zäherbäumlein herab, und um und um ist er mit launischem Moos ausgelegt, auf dem Feis und quer die glühenden, mit Silberfäden besetzten Begleit durcheinanderlaufen. Die Krippenfiguren sind meist aus Holz geschnitten und in Gestalt und Tracht den Brasilianern nachgemacht. Bei den vielen Sachen, die zu schauen waren, habe ich mein Leid in diesen vergesseln, aber ich konnte es fast nicht glauben, daß heiliger Abend und morgen das heilige Christfest sein sollte. Hier bei uns ist um Weihnachten der tiefste Winter, alles liegt in Eis und Schnee, man sieht nur die weiße Farbe und reißt sich vor Frost die Hände; der Tag ist kurz und trüb, und um 5 Uhr abends wird es finster, und dann kommt die lange Nacht. In Brasilien ist zu Weihnachten der höchste Sommer. Die kürzeste Nacht und der längste Tag, alles voll Glanz und Sonnenschein, voll Wohlstand und Blumenpracht und Wohlgeruch; die Papageien schreien und die Vögel singen, daß ein jeder daran beinahe das Geschrei verliert, und es herrscht eine Ruhe wie in einem Paradies.

Nach sieben Uhr ist die Sonne untergegangen, und jetzt wurde es noch lebendiger in der Stadt. Alles kam vor die Häuser heraus, und es hat geäußert wie in einem Ameisenhaufen. Wir sind langsam zur Kirche Nossa Senhora hinaufgestiegen. Das war ein prächtiges Gotteshaus mit einer prächtigen Vorhalle und einem Tor, so hoch und breit wie eine Hauswand; aber in die Kirche hinein konnten wir nicht, weil sie zu voll war. Wir sind dann in die Straße gegangen und haben einen Blick in die Augen der Matrosen geworfen. Sie haben mich mit einem freundlichen Blick angesehen. Ich habe mich dann wieder gesetzt und habe den Kapitän angeschaut. Er hat mich mit einem freundlichen Blick angesehen. Ich habe mich dann wieder gesetzt und habe den Kapitän angeschaut. Er hat mich mit einem freundlichen Blick angesehen. Ich habe mich dann wieder gesetzt und habe den Kapitän angeschaut. Er hat mich mit einem freundlichen Blick angesehen.

Ich bin endlich klar geworden. Ich dachte an den Abend, den ich in der Heimat erlebt hatte. Da war die Sonne noch hoch am Himmel und die Sterne waren noch nicht erschienen. Ich dachte an den Abend, den ich in der Heimat erlebt hatte. Da war die Sonne noch hoch am Himmel und die Sterne waren noch nicht erschienen. Ich dachte an den Abend, den ich in der Heimat erlebt hatte. Da war die Sonne noch hoch am Himmel und die Sterne waren noch nicht erschienen. Ich dachte an den Abend, den ich in der Heimat erlebt hatte. Da war die Sonne noch hoch am Himmel und die Sterne waren noch nicht erschienen.

gen durch die ganze Kirche an den Bänden herum, vom Gewölbe hingegen sechs mächtige Kronleuchter herab, von denen jeder hundertzwanzig Kerzen trug, kleine Kronleuchter mit zwanzig und dreißig Kerzen hat ich mehr als ein Dutzend gezählt. All die Massen Lichter spielten sich durch die Fensterspalten in den feinen geschnittenen Kristallgläsern der Bände, und die glühernen Kerzen funkelten und schillerten in allen Farben. Außerdem war in der Kirche ein großer Wald von Zierbäumen, Palmen und anderen hohen Bäumen; an den Bäumen hingen sich hundert und tausendfach unter hängen wunderliche natürliche Blumen, himmelblaue, rosenrote, goldgelbe, schneeweiße, die meisten größer als eine Hand, viele zum Groß. Die Altäre und Seitenaltäre der Altäre alle in einem Blumen garden drinnen. Der ganze Fußboden war mit wohlriechendem Laub bedeckt, und ein harter, durchdringender Geruch wie von Rosen, Nelken und Lilien ging durch die Kirche. Am herrlichsten stand der Hochaltar da. Das war von oben bis unten ein einzigartiger riesiger Blumenstrauß, mit tausend natürlichen Blumen von allen Gattungen und in den lebhaftesten Farben. Zwischen den Blumen drinnen funkelten und strahlten unzählige Lichter, man konnte sie nicht zählen, sie dienten wie Nebelkugeln, aber für die sechs hundert Kerzen ganz bestimmt gewesen. Wenn ich die Kirche war taghell, so ist das viel zu wenig gesagt; sie war himmelhell. Das Schimmern und Glanzern der Lichter durch die Baumzweige und Schlingpflanzen hindurch, das Frangen und Glänzen der Blumen im Lichterchein ist nicht zu beschreiben und zu erzählen. Auf dem Hochaltar stand mitten in den Blumen und Lichtern ein wunderbares Christkind im goldfunkelnden Kleid, mit ausgestreckten Händen, es war anzusehen, wie wenn es eben aus dem Himmel herabgestiegen würde; ich war ganz geblendet vordrinschauen und konnte doch meine Augen nicht wegwenden. Jetzt habe mir wohl angefangen zu weihnachten, und ich habe geglaubt, daß heilige Nacht ist. Neben mir ist der Riese mit dem Gesicht am Boden gelegen, und hat fast laut geweint. Da habe ich ans Rammele denken müssen, und es ist mir das beste Gedächtnis gekommen, und mich hat das Weinen noch ärger zerissen als den Russen.

In der Früh um 8 Uhr sind wir wieder zur Kirche Nossa Senhora. Die Sonne stand schon hoch am Himmel und es war sehr heiß, aber rund um die Kirche herum und in der Vorhalle drinnen lagen hunderte von Leuten, in ihre Mäntel und Schals oder Beden eingewickelt, auf dem Boden lagen sie, schliefen wie die Mehlkugeln. So etwas habe ich nie gesehen. (Fortsetzung auf S. 6.)

Ich bin endlich klar geworden. Ich dachte an den Abend, den ich in der Heimat erlebt hatte. Da war die Sonne noch hoch am Himmel und die Sterne waren noch nicht erschienen. Ich dachte an den Abend, den ich in der Heimat erlebt hatte. Da war die Sonne noch hoch am Himmel und die Sterne waren noch nicht erschienen. Ich dachte an den Abend, den ich in der Heimat erlebt hatte. Da war die Sonne noch hoch am Himmel und die Sterne waren noch nicht erschienen. Ich dachte an den Abend, den ich in der Heimat erlebt hatte. Da war die Sonne noch hoch am Himmel und die Sterne waren noch nicht erschienen.

Jede Anzeige im **St. Peters Boten** erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peters Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuperte, Reflamen und Büchlein, Diktien- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von **St. Peter's Press** Münster, Sasl.

SCHIFFSKARTEN VON **HAMBURG NACH CANADA DIREKT**

Kaufen Sie jetzt vorausbezahlte Schiffskarten für Ihre Verwandten und Freunde die sich in Canada Ihnen anschließen wünschen. Regelmäßige Abfahrten von Hamburg nach Halifax, Rasche Passagierbeförderung. Prachtige neue deutsche Dampfer. Deutsche Küche und Bedienung.

NEW YORK-EUROPA DIENST Regelmäßige Abfahrten von New York nach Hamburg, via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

GELDÜBERWEISUNGEN Niedrige Raten — Zahlungen prompt und sicher.

Vollständige Auskunft wird erteilt von Lokal-Agenten oder **HAMBURG-AMERIKA LINIE** 274 Main Street, WINNIPEG, CANADA

Soederblo
aplita:
 Nun aufgebil
 Seit der im Somm
 1926 zu Stockholm
 rechtung
 drinlich
 von der
 bestantfle, von der
 schiedlich der im
 Soederblo, eine viel
 schiedliche Erwerbs
 schen Kreise die
 seiner Förderung
 sein, weigern sich
 christlichen Seften
 der andere orientali
 für Einheits' anzuföh
 Dieler gleiche Erzieh
 hat sich nun in
 Blätter über die jün
 drate Engliska „M
 ausgeprochen, die
 schließlic mit der Au
 schließlic und das klare
 teriant über die se
 angiebt. Was er über
 die Mundredener zu
 warte die Katholiken
 Amerikas interfeieren,
 von des Ansehens, dess
 gegen protestantischen
 strat, wie auch wegen
 den er in gewissen
 orientalischen Kirchen
 gerade die sind, was
 in Betracht kommt,
 unternichtiger Jertüm
 angelegte, wie aus den
 von lateinlichen Wetro
 Kungland, des Erzbi
 Kopp, über diesen
 erwidert. Zudem hat ein
 der Kenner russischer
 die Wicht Michal M
 durch seine jüngsten
 leuten das Vorhand
 befragen über jeden
 von, gerade auch aus
 de, schreibt man der
 des Central-Bereins
 holm, in es wichtig, die
 dieses Presse des Konti
 Amerikas Soederblom
 aus der Engliska ein
 Ruslanen zur Kenntnis
 denn was nur in Jäwe
 der erachtet, outgibt die
 der Kenntnis in den stre
 enthaltschen Kirchen, der
 blamliche Freunde kein
 den dürfen, keine Auf
 breiten Kreisen ihrer Kir
 breiten.

Soederbloms Antwort auf die Enzyklika: „Mortalium Animos“

Unnahgebliebene Ansichten des Führers der „Allchristen“.

Zeit der im Sommer des Jahres 1926 zu Stockholm in Schweden abgehaltenen Konferenz zur Wiederherstellung christlicher Glaubensbekenntnisse, von der die katholische Kirche sich fernhielt, war der Erzbischof der schwedischen Staatskirche, Soederblom, eine vielgenannte Persönlichkeit. Er erwarb in protestantischen Kreisen die Hoffnung, unter seiner Führung werde es möglich sein, wenigstens einen Teil der protestantischen Seiten zu vereinigen und möglicherweise selbst die eine oder andere orientalische Kirche die Einheit anzuschließen.

Dieser gleiche Erzbischof Soederblom hat sich nun in schwedischen Blättern über die jüngst veröffentlichte Enzyklika „Mortalium Animos“ ausgesprochen, die sich ja ausschließlich mit der Reunionsfrage befaßt und das klare Licht der Autorität über die so wichtige Frage schenkt. Das er über dieses päpstliche Rundschreiben zu sagen hat, sollte die katholischen Europas und Amerikas interessieren, sowohl wegen des Ansehens, dessen er sich in protestantischen Ländern erfreut, wie auch wegen des Einflusses, den er in gewissen Kreisen der orientalischen Kirchen genießt. Gerade diese sind, was hier besonders in Betracht kommt, den Gefahren menschlicher Irrtümer besonders ausgesetzt, wie aus den Äußerungen des lateinischen Metropolitens von Mailand, des Erzbischofs von Moskau, über diesen Gegenstand erhellt. Zudem hat ein so bedeutender Kenner russischer Geisteskräfte, wie Bischof Michel d'Herbigny, durch seine jüngsten Veröffentlichungen das Vorhandensein jener Gefahren über jeden Zweifel bewiesen. Gerade aus diesen Gründen, schreibt man der Central-Steitung des Central-Bereichs aus Stockholm, ist es wichtig, daß die katholische Presse des Kontinentes und Amerikas Soederbloms Äußerungen zur Enzyklika einem weiteren Publikum zur Kenntnis bringt; denn was nur in schwedischer Sprache erscheint, entzieht sich fast völlig dem Kenntnis in den Kreisen der orientalischen Kirchen, deren Soederbloms Freunde kein Interesse haben dürften, seine Äußerungen in breiten Kreisen ihrer Kirchen zu verbreiten.

Soederblom hat bisher in nicht weniger als drei Artikel-Serien in der Tagespresse sich zur Enzyklika geäußert. So in „Nya Dagligt Allehandet“ vom 30. Januar, in „Stockholms Tidningen“ vom gleichen Datum und dem 1. und 2. Februar, und in „Svenska Dagbladet“ vom 19. und 20. desselben Monats. Der Stammeindruck, den der Leser dieser Artikel gewinnt, ist ein sehr bedeutsamer. Jedes tiefere Eingehen in die Probleme vermehrt man, nur desto mehr ererbter Abneigung gegen Rom spricht aus ihnen, und wenn bereits die gegnerischen Äußerungen zur Enzyklika zusammengestellt werden sollten, werden die Soederbloms nicht durch Sachlichkeit ausfallen.

Schon als der Fortsetzungsausschuss von Stockholm 1926 in Bern tagte, hieß es, der Papst bereite die Enzyklika gegen den Zusammenschluß der evangelischen und orthodoxen Christenheit vor; nun sei dieser „Donnerschlag“ von Rom erfolgt. Die Enzyklika gegen die Deklamation erschienen. So schreibt Soederblom und versucht abzuleugnen, daß zu den in Frage kommenden Gegnern auch Nicht-Christen einzuzählen waren. Es hätten nur Christen teilgenommen, lauter solche, die den Namen Christi anrufen: dies ist also seine neueste Begriffsbestimmung für Christ. Freilich ist dies für niemand mehr wunderbar, der weiß, daß Soederblom Buddha, Zaratustra, Moses, Christus, Luther in einem Atemzuge zu nennen pflegt, alle insofar auf eine Stufe stellt, als durch alle derselbe Gott sich offenbart habe, und daß er die gleiche Betrachtungsweise auf die verschiedensten Religionen der Erde anwendet. Aber was soll man dazu sagen, wenn er nun schreibt, es sei eine Karikatur, wenn Rom behauptet, daß es unter den „Bandchristen“ solche gebe, die alle Religionen für mehr oder weniger gleich gut halten? Weis er wirklich nicht, in welchem eindeutigen Sinne Rom die Beseitigung Christi und Heide an-

Eine Kreuzesbraut unserer Zeit. Schw. Maria Annella, O.S.B.

Ein Lebensbild.

(Fortsetzung.)
Die Feinden der Kranken nahmen an Festigkeit zu, der Leib und alle Glieder schwellen von neuem an, die Handflächen brachen auf bis an die Knochen, und ein unaussprechlicher Geruch quoll hervor. Schwere Eiterbeulen traten allenthalben auf. — Das war so von Eiter unterlaufen, daß er sich fast gänzlich löste; die Haut löste sich reichlich ab, so daß der Körper ganz in Watten gebüllt werden mußte, um ihn gegen die Luft zu schützen. Eine reizende und überlebende, hellgelbe Flüssigkeit lief aus den Poren, öfters auch Blut. Es war ein Mitleid, wie es möglich sei, daß ein so ausgemarterter Leib solche Mengen Blut in sich aufnahm. Bei alledem konnten die ärztlichen Untersuchungen feststellen, daß die inneren Organe der Kranken ganz normal funktionierten.

Die zahlreichen Geschwüre an den Armen verurteilten ein Zusammenziehen der Muskeln, so daß von nun an bis zu ihrem Tode die Kranke in halbfliegender, halbsteifer Stellung zu verharren gezwungen war. Ueberdies mußten die Hunderte von offenen und eiternden Geschwüren, die den Leib dicht bedeckten, jede Bewegung der Glieder überaus peinlich gehalten. Die Fiebertemperatur der Schwester bewegte sich meist zwischen 100—103 Grad Fahrenheit.

So heizten sich die Leiden der Kranken bis zu einer für die Ärzte rätselhaften Höhe. Schwester Annella bot einen Anblick, der die Besucher zu Tränen des Mitleides rührte. Ihr Gesicht wurde gelblich durch verschiedene schrille Töne, die mit den gewöhnlichen mifflingen. Nichtsdestoweniger blieb die Schwester stets heiteren Sinnes und gott ergeben, oft mit klarer Stimme zu ergeben, oft mit klarer Stimme — ein Schauspiel der Erbauung und Verwunderung für Engel und Menschen.

Neue Qualen traten hinzu. Schwester Annella beklagte sich ihrer Mutter einmal selbst folgendermaßen: „Es ist, als ob mir scharfe Messerferse durch den Kopf gingen, weiter herab bis zu den Schuftern, einige derselben gar durch den ganzen Leib. Ich sehe sie kommen; sie sind schrecklich“, und die Kranke ludte sie mit den Händen und mit dem ganzen Körper abzuwehren. — Nur päpstlich und ganz leicht durfte die Nahrung sein, die man der Schwester verabreichte. Dabei aber wurde sie von einem mitleidigen Heißhunger geplagt. Verließ sie, was sie und da geschah, in einem kurzen Schlafstadium, so träumte sie, sie sei bei einer Mahlzeit, aber alles, was sie genieße, sei ganz ungenießbar.

Mehrere Male schien es, als ob die Kranke am Ende ihrer Qualen angelangt sei, als ob in wenigen Minuten ihre Seele sich dem verfallenen Leib entwinden müßte. Allein sie war selbst überzeugt, daß der Tod noch fern sei. Gelassen litt sie weiter. Der Trost, Veruche anzunehmen zu können, wurde ihr auch noch geschenkt. Vor Zustand war derart schmerzvoll und aufreibend, daß man nicht daran denken konnte, anderen als ihren nächsten Verwandten und Freunden den Zutritt ins Krankenzimmer zu gestatten. Auch wären wohl manche weggeblieben, weil sie sich vor Anblickung gefürchtet hätten, mangelnd alle Kräfte, welche die Schwester bisher behandelte hatten, einmütig darin waren, daß die Krankheit keineswegs annehmend sei. Waren die Schmerzen oft so übermächtig, daß die Kranke nicht umhin konnte zu winseln und zu weinen, so quälte sie wieder der Gedanke, sie möchte dadurch ihrer nächsten Umgebung Vergnügen geben. Die Zeit kam allmählich, daß die bittersten Gefühle gänzlicher Verlassenheit auf ihre munde Seele einwirkten. Es schien ihr, als ob Gott selbst sie im Stich gelassen habe. Sie sollte eben mit dem gekreuzigten Heilande den Kelch der Leiden bis zur Höhe trinken. Nie verlor sie aber dabei das starke Gottvertrauen, das während der ganzen Krankheit so eigen war; vielmehr brach dann ihre

Seel in heißes Liebesgebet um Erbarmung aus.
Trotzdem nun ihr Leib ein mit Geschwüren ganz bedecktes und schmerzgequältes Skelett war, wurden die früheren inneren Anfechtungen noch heftiger, so zwar, daß die Schwester oft die Hände rang, sich auf dem Lager wälzte und mand, und wie ein Löwe zu kämpfen schien. Sie vertrieß den Verläuder schließlich mit Gebet und den Worten: „Weiche von mir.“ Der Leib und die Gliedmaßen der Kranken gellten mit jedem Tage mehr ab, so daß die Haut geradezu auf den Gebeinen zu liegen schien. Trotz alledem floßen große Mengen Eiter aus den Geschwüren, trotzdem dauerten die schmerzlichen Anfechtungen fort, trotzdem betete die Kranke und sang mit klarer Stimme religiöse Lieder.

Zahlreich waren die Novizen, die von Verwandten und Freunden der Schwester für sie gemacht wurden; eigenhändigerweise jedoch nahmen ihre Feinden gerade während dieser Zeit zu. Es war Gottes Wille, daß sie leide. Dies jedoch stimmte sie nicht traurig, sie verzogte nicht. Im Gegenteil, sie blieb ergeben und heiter und bemühte sogar, daß die übrigen ihre Gefinnung mit ihr teilten. Schien es einmal, daß ihre Mutter ob ihrer Mitleidigkeit gegenüber der stromfroh traurig gemüht wurde, ermunterte die Schwester die Mutter wieder und tröstete sie mit den Worten: „Mutter, du hast ja alles für mich getan, was nur menschlich möglich ist. Es gibt eben keine Kur für mein Leiden. Es ist so Gottes Wille.“ Dennoch war die Kranke stets von Herzen dankbar für das Geringste, das man ihr tat.

Einmal erklärte sie einigen ihrer Mitschwester gegenüber ihren Wunsch, sterben zu dürfen. Sofort jedoch bot sie die Schwester um Verzeihung und betonte: „Nein, ich habe keinen Wunsch; ich bin gerne bereit, solange zu leben und zu leiden, als Gott es will.“ Und sie vergoß Tränen bei dem Gedanken, sie möchte den Schwester Ärgern gegeben haben.

Trotzdem war immer eine Haupttugend der Schwester Annella gewesen. Als eines Tages ein bekannter Besucher aus Ehrfurcht vor der heroisch leidenden Kranken einen Rosenkranz an sie anbrachte, war sie darüber aufgebrocht und erklärte über ihren Eltern: „So etwas gefällt mir nicht; ich bin doch nur ein Windel-Kind.“
Die Mutter hatte nun die Tochter bereits zwei Jahre mit größter Sorgfalt gepflegt und alle nur erdenklichen Mittel versucht, ihr einige Linderung zu verschaffen. Alles war jedoch vergebens gewesen. Wie hatte sie sich geirrt, als die Oberin des Klosters ihr gestattete, die Schwester in ihr Haus anzunehmen und zu betreuen. Nun aber, als das hartnäckige Leiden aufs höchste angewachsen war, kamen Anfälle von heftiger Mitleidigkeit über sie; es mußte ihr scheinen, als ob sie der schwermigen Aufgabe nicht länger mehr gewachsen sei. Zugleich auch wieder fürchtete sie, man könnte ihr die Tochter wegnehmen und ins Kloster oder ins Hospital überführen. Diese doppelten Befürchtungen demütigten die Mutter gar sehr. Niemandem hatte sie davon Mitteilung gemacht. Während sie so mit sich selbst rang, lebte das fröhliche, heitere Leiden, das beim Beginn der Pflege ihrer Tochter von ihr gemittelt war, in verstärkter Form wieder, so daß sie sich zu Bett begab. Sie mußte. Pflichtlich fühlte sie sich anzuheben, mit neuem Mut die Betreuung ihrer Tochter wieder aufzunehmen, konnte was da wollte. Die Zweifel und die Besorgnis um die Zukunft waren gänzlich geschwunden, auch das körperliche Uebel war wieder von ihr gewichen und ist bis zur Stunde nicht wiedergekehrt.

Wegerei und Würstgeschäfft.
Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefett. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.
Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine und fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
360 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

International Loan Company
404 Trust & Loan Building — Winnipeg, Manitoba
Ein gutes Unternehmen für Kapitalanlagen — Ein guter Plan zum Vergleichen
Gründung im Vertrauen auf L. Koppelman, auf verheiratete Frauen — Frauen die, wo die Frauen im Lande bleiben
F. J. Ganter, Vertreter. P. W. Britz, Auskunft gerne erteilt.

Baldwin-Hotel
Saskatoon
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten
Höfliche Bedienung.
Omnibus am Bahnhof fuer jeden Zug.
Man spricht Deutsch.
Expert Watch Repairing
and Jewelry Manufacturing at lowest prices.
Mail orders shipped same day as received
McCARTHY's Wholesale and Retail
Jewelry Store sells for less.
Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best
and at satisfactory prices
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices
Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 25
Katholiken unterstützt Euer Markt!

Am auf der farm Erfolg zu haben!
Um auf der farm Erfolg zu erzielen und Ihren eigenen besten Dorsell zu wahren, wählen Sie für Ihre Wirtschaft die Bank von Montreal. — ein Ort, den Sie regelmäßig besuchen können, um Ihr Geld zu deponieren, um Auszahlung zu erhalten und um Ihre Pläne und Unternehmungen mit dem Bankleiter zu besprechen. — In der Sparrschen Abteilung wird regelmäßig Bonus gezahlt auf alle Einlagen. Kleine Kontos (Accounts) sind willkommen. Gegründet 1817
Bank von Montreal
Humboldt: — R. N. Bell, Manager
St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager
Mooseham: — E. A. Leifer, Acting Manager
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frühes Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Rube, Kälber, Schweine und Geflügel.
Lebend oder Geschlachtel. — Wir bezahlen höchste Preise.
JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.

NGL
NORTH GERMAN LLOYD
Schiffskarten
Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada
Zu denselben Bedingungen wie an allen anderen Linien.
Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung
Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen
Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!
Geld: Heberweisungen
nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung angezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos
Norddeutscher Lloyd
Generalagent für Canada: G. L. Maron, General-Agent
794 Main Street Telephone 56-083 WINNIPEG, Man.
Vertreter für St. Peters-Kolonie: J. Santsoer, Bruno, East.

Schluss folgt.
C. St. d. C. B.

Kinderleiden. „Als unser Sohn noch ein Baby war, litt er sehr an Scharflobigkeit“, schreibt Frau A. Anderson aus Chicago, Ill. „Sobald wir aufhörten, ihm des Arztes Medizin zu geben, stellte sich das Leiden wieder ein. Forni's Alpenkräuter hat ihn dauernd davon befreit. Er ist jetzt ein starker, gesunder junger Mann von 24 Jahren und ist niemals wieder von dem Leiden geplagt worden.“ Diese berühmte Alpenkräutermedizin ist kein gewöhnliches Abführmittel; sie stärkt und reguliert die Ausscheidungsorgane und hilft, deren normale Funktion wiederherzustellen. Wegen ihres angenehmen Geschmacks und ihrer milden Wirkung erweist sie sich großer Beliebtheit bei den Müttern. Sie ist kein Apothekerkunststück, sondern wird direkt aus dem Laboratorium von

Dr. Peter Fahrnen & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill., geliefert.
Zollfrei geliefert in Kanada.

Mütter! Eure Kinder wachsen heran u. die Größte die schöne Jugend, die Vergangene im Bilde fest.
Die Photographie ist kein Luxus, oder ein Vergnügen, sondern notwendig und unentbehrlich für die Zukunft, darum kommt, kommt alle!
Ein gutes Bild garantiert Euch —
ART-CRAFT STUDIOS, LTD.,
J. H. CHAPP, Pres. — HENRY THAMS, Photograph.
PHOTOGRAPHS & FRAMES
222 Second Ave. South - SASKATOON, SASK
Senden Sie uns Ihre Adressen, haubere, zuverlässige Arbeit macht Ihnen zu unseren ständigen Kunden. — Wir sprechen deutsch.

St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters Äbtei zu Mönich, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezahle.

Wegen Anzeigenpreise wende man sich an die Redaktion. Anzeigen, Korrespondenzen usw. sollen spätestens am Montag ein treffen. Adresse: St. Peters Bote, Mönich, Sask., Canada.

1928 Kirchenkalender 1928

März	April	Mai
1. St. Petrus, B.	1. Palmsonntag	1. Ost. S. Johannes, B.
2. St. Paulus, B.	2. Fasten. Paula, B.	2. Johannes, B. B.
3. Mariä Verkündigung, B.	3. Fasten. B.	3. Mariä Verkündigung, B.
4. St. Petrus, B.	4. Fasten. B.	4. Mariä Verkündigung, B.
5. St. Paulus, B.	5. Fasten. B.	5. Mariä Verkündigung, B.
6. St. Petrus, B.	6. Fasten. B.	6. Mariä Verkündigung, B.
7. St. Paulus, B.	7. Fasten. B.	7. Mariä Verkündigung, B.
8. St. Petrus, B.	8. Fasten. B.	8. Mariä Verkündigung, B.
9. St. Paulus, B.	9. Fasten. B.	9. Mariä Verkündigung, B.
10. St. Petrus, B.	10. Fasten. B.	10. Mariä Verkündigung, B.
11. St. Paulus, B.	11. Fasten. B.	11. Mariä Verkündigung, B.
12. St. Petrus, B.	12. Fasten. B.	12. Mariä Verkündigung, B.
13. St. Paulus, B.	13. Fasten. B.	13. Mariä Verkündigung, B.
14. St. Petrus, B.	14. Fasten. B.	14. Mariä Verkündigung, B.
15. St. Paulus, B.	15. Fasten. B.	15. Mariä Verkündigung, B.
16. St. Petrus, B.	16. Fasten. B.	16. Mariä Verkündigung, B.
17. St. Paulus, B.	17. Fasten. B.	17. Mariä Verkündigung, B.
18. St. Petrus, B.	18. Fasten. B.	18. Mariä Verkündigung, B.
19. St. Paulus, B.	19. Fasten. B.	19. Mariä Verkündigung, B.
20. St. Petrus, B.	20. Fasten. B.	20. Mariä Verkündigung, B.
21. St. Paulus, B.	21. Fasten. B.	21. Mariä Verkündigung, B.
22. St. Petrus, B.	22. Fasten. B.	22. Mariä Verkündigung, B.
23. St. Paulus, B.	23. Fasten. B.	23. Mariä Verkündigung, B.
24. St. Petrus, B.	24. Fasten. B.	24. Mariä Verkündigung, B.
25. St. Paulus, B.	25. Fasten. B.	25. Mariä Verkündigung, B.
26. St. Petrus, B.	26. Fasten. B.	26. Mariä Verkündigung, B.
27. St. Paulus, B.	27. Fasten. B.	27. Mariä Verkündigung, B.
28. St. Petrus, B.	28. Fasten. B.	28. Mariä Verkündigung, B.
29. St. Paulus, B.	29. Fasten. B.	29. Mariä Verkündigung, B.
30. St. Petrus, B.	30. Fasten. B.	30. Mariä Verkündigung, B.

Gebotene Feiertage:
 Fest der Verkündigung des Herrn, Sonntag 1. Januar.
 Fest der hl. Drei Könige, Freitag 6. Januar.
 Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 17. Mai.
 Maria Himmelfahrt, Mittwoch 15. August.
 Fest Allerheiligen, Donnerstag 1. November.
 Fest der Heilig. Eusebius Maria, Sonntag 8. Dezember.
 Weihnachtsfest, Dienstag 25. Dezember.

Gebotene Fasttage
 Fastenzeit: 29. Februar, 2. März.
 30. März, 1. April.
 19. 21. 22. September.
 19. 21. 22. Dezember.

40 tägige Fasten: 22. Februar bis 7. April.
 Fasten von Fastenzeit: 26. Mai.
 Fasten von Maria Himmelfahrt: 14. August.
 Fasten von Allerheiligen: 31. Oktober.
 Fasten von Weihnachtsfest: 21. Dezember.

Anmerkung: Maria Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 19. August, und der Fastentag auf Sonntag, den 18. August, verlegt. Das Fest der hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Welt-Mundschau

Die Versammlung des Völkerbundes in Genf

(Fortsetzung von S. 1.)
 Die Überzeugung, der russische Plan sei zwar ideal gedacht, jedoch unter den jetzigen Verhältnissen in der Welt durchaus unausführbar, es bliebe den einzelnen Regierungen anheimgestellt, den Plan weiter zu prüfen.
 Die Russen wagen sich nachher, trotz ihrer bisherigen Erklärungen, mit einem zweiten Abrüstungsvorschlag hervor, der viel weniger radikal war als der erste. Aber auch dieser fand keine Gnade, er wurde gleichfalls den einzelnen Regierungen zur weiteren Prüfung überwiesen.
 Daß die Mächte triftige Gründe haben, den Russen zu misstrauen u. hinter ihren Vorschlägen selbsttätige Nebenabsichten zu vermuten, welche die kommunistische Propaganda fördern sollen, soll in keiner Weise bezweifelt werden. Es wäre ja ganz unnatürlich, wenn sich der Welt so plötzlich in ein Lamm verwandelt würde. Aber das würde die Mächte nicht von der Pflicht entbinden, sich ernstlich mit dem Vorschlag zu beschäftigen — es ließen sich leicht geeignete Mittel und Wege finden, die russischen Hintergedanken auszuheilen. Aber diese Verdachtsgründe sind eben auch nichts anderes als ein Vorwand; der wirkliche Grund, warum die Mächte den Vorschlag der Russen kurz abwiesen, ist ihr Widerwille gegen jegliche Abrüstung. Sie misstrauen nicht bloß den Russen, sie

Stimmern erinnerte die Konferenz noch, der Ausschuss habe jetzt fünfmal getagt, ohne etwas Greifbares zustande gebracht zu haben. Dem ist jedoch ein Ende gemacht, er hat das mühsame Tages ganz aufgegeben. Graf Bernstorff schloß einen Ueberblick über die Geschichte der Abrüstung — oder vielmehr der Nichtabrüstung — mit der Bemerkung, die Kommission habe sich jedesmal vertagt, wenn es zum Handeln kommen sollte. Zugleich erinnerte er daran, daß der selbe Vertrag von Versailles, der das deutsche Reich zur völligen Abrüstung zwang, den übrigen Mächten die Pflicht zur Abrüstung auferlegt habe. Diese hätten sich jedoch wieder hartnäckig dagegen getraut. Deutschland aber werde darauf bestehen, daß die in dem Verdrag enthaltene Verpflichtung nicht aufhöre, auch wenn das deutsche Reich zur völligen Abrüstung gezwungen würde, so werden es ihm die anderen gewiß nicht verzeihen. Im Gegenteil, sie werden dafür sorgen, daß dieses Verlangen recht lange andauert.
 Auch ein interessantes Stück aus der Verhandlung des Völkerbundes. Schon lange besteht der Streit zwischen Ungarn und Rumänien wegen der Verabreichung jener Ungarn, deren Verhältnisse von den Rumänen eingesehen wurden. Es handelt sich um das Eigentum ungarischer Bürger in Transilvanien, jenen Teile von Ungarn, der im Friedensschluß an Rumänien abgetreten werden mußte. Die Rumänen wollen für diese Eigenschaften nicht viel mehr als nichts bezahlen, die Ungarn sind aber damit nicht zufrieden. So liegt die Sache schon längere Zeit beim Völkerbunde. Der Außenminister Chamberlain von England glaubte einen praktischen Plan für die Beilegung dieses Zwistes gefunden zu haben. Zugleich hoffte er dadurch den guten Namen des Völkerbundes zu retten, da er im Falle eines günstigen Ausgangs doch etwas aufzuweisen hätte. Aber Rumänien blieb unmovierbar und trieb durch seine Hochbeimigkeit ihn und seinen französischen Kollegen zum vollen Bruch. Die Verhandlung wurde schließlich durch die Vermittlung eines rumänischen Vertreters, der sich zu einer Vereinbarung erlösen habe, wie sie ihm nur selten und nur bei außerordentlichen Gelegenheiten eigen sei. Aber Bruch überbot ihn noch an Bereitwilligkeit, er übertraf sich selbst. Man hätte glauben können, die Wohlfahrt von ganz Europa hänge von der Zustimmung Rumäniens ab. Aber auch dieses Theaterstück half nichts. Es braucht mehr als Rhetorik, um einen Rumänen zur Herausgabe eines widerrechtlich erworbenen Gutes zu bewegen. Titulescu blieb standhaft. Und dem Völkerbunde blieb sogar dieser kleine Erfolg verweigert. Zu Hause aber erhielt Titulescu von seinen Landesleuten ein vertrauensvolles Entschuldig.

Die Glaubensvereinigung.

Von Vater Fidelis, O. S. B.

(Fortsetzung.)
 Obgleich das Verstreuen der Andersgläubigen, alle, welche zu irgendeiner christlichen Kirche gehören, so viel als möglich miteinander zu vereinigen, von verschiedenen Seiten mit Wohlwollen betrachtet und als vorgelegte Mühe beurteilt wird, so muß man doch zugeben, daß sie es auch nicht, daß sie ganz richtig die Religion als das höchste Gut betrachten und anerkennen, daß in der von Christus gestifteten Kirche Einheit herrschen soll. Es ist wirklich erstaunlich, wie viele Arbeiten sie unternommen, wie große Summen sie gespendet und wie viele Konferenzen sie in den letzten zwanzig Jahren zu diesem Zwecke gehalten haben.
 Von den Versammlungen und Konferenzen seien bloß folgende erwähnt: Im Jahre 1908 schlossen sich zahlreiche evangelische Seften von Nordamerika zusammen und bildeten das „Federal Council of Churches of Christ“ und „The Lutheran National Council“. 1910 versammelte sich in Genua (Schottland) die Weltmissionskonferenz. Ebenfalls im Jahre 1910 bildete sich in Cincinnati, Ohio, die Weltkonferenz für Glaube und Verfassung (Faith and Order). 1914 wurde zu Konstanz (Baden) aus freien kirchlichen Kreisen der Weltbund für Freundschaftsarbeit der christlichen Kirchen gegründet. Durch Berufung und unter der Leitung Nathan Söderbloms, des lutherischen Erzbischofs von Uppsala und Primas von Schweden, tagte in Wassenaar (Holland) 1919 „Der Weltbund für Freundschaftsarbeit durch die Kirche.“
 Eine merkwürdige Tätigkeit entwickelte die Lambeth-Konferenz, welche in London vom 4. Juli bis 7. August 1920 zusammentrat und an welcher alle anglikanischen Bischöfe, 252 an der Zahl, sich beteiligten. Man beschäftigte sich eingehend mit der Unionsfrage, welcher 21 Beschlüsse gewidmet wurden. Außerdem erließ die Konferenz einen Aufruf an alle Christen über den Zusammenhalt der Christenheit und eine im gleichen Sinne gehaltene Enzyklika: „Ad univertiam Christi plebem“ — (an das allgemeine Volk Christi).
 Um dieselbe Zeit, nämlich vom 12. bis 20. August 1920, versammelte sich in Genf die Anglikaner und Orthodoxen zu einer Weltkonferenz über Glaube und Kirchenverfassung. Anwesend waren 137 Delegierte, welche etwa 40 Nationen und 70 verschiedene kirchliche Gemeinschaften darstellten. Da man aber zu keiner Uebereinstimmung kommen konnte, so wurde endlich beschlossen, daß die Gestaltung eines Glaubensbekenntnisses und der Kirchenordnung der freien Bestimmung der Beteiligten in weiteren Unterhandlungen zu überlassen sei.
 Auch in Deutschland haben sich seit längerer Zeit die sogenannten Reformationskirchen zusammengeschlossen unter dem Namen: „Der Deutsche Evangelische Kirchenbund“. Ihre

Zur moralischen Beurteilung der Börsenspekulation.

(Fortsetzung von S. 1.)
 Die Entscheidung über das geringere Uebel kommt, dürfte das Gelegte genügen, um die Ueberzeugung zu begründen, daß von den beiden Uebeln, marktmäßiger Preisbildung mit ihrem Zubehör, der Spekulation, oder Marktregulierung mit ihrem Zubehör, den Kämpfen der großen Kapitalmächte — sowohl gegen einander wie gegen den Markt — um die Marktbeherrschung, unter der Rückficht auf die Auswirkungen für die Gesamtwirtschaft, ertere gewiß nicht als das größere Uebel erweise ist, ja mit begründeter Wahrscheinlichkeit den Vorzug des geringeren Übels für sich wird in Anspruch nehmen dürfen.
 Die sozial ethische Betrachtung kann sich jedoch für das Argument aus dem gewöhnlichen Verlauf der Dinge mit der Würdigung der volkswirtschaftlichen Auswirkungen (an ihren Früchten werden wir sie erkennen) allein nicht genügen lassen. Es ist vielmehr, wie dies im Interesse des Einnahmestroms, Sotos geschicht, auch auf die nach psychologischen Gegebenheiten und allgemeiner Erfahrung zu erwartende subjektive Moralität der an einer bestimmten geschäftlichen Betätigungsbeteiligung Wirtschaftsfreie Rückficht zu nehmen. Ein Geschäftszweig, der mit moralischer Notwendigkeit allgemein sühner fornuwierend wirkt, muß als naturgemäß verboten angesehen werden. Für das Gewissen des einzelnen, der sich vor die Frage gestellt sieht, ob es die Spekulation als Lebensberuf zu ergreifen, ist es sich der Spekulation unbedenklich zur Risikoabdeckung zu bedienen, wird die Entscheidung hier zu finden sein.
 Es wäre eine Verkennung der Tatsachen, die ertere Frage als praktisch gegenstandslos deshalb ansehen zu wollen, weil derjenige, der Spekulant von Beruf werden will, ohnehin über moralische Bedenken längst hinaus sei. Jümiweit dies der Fall ist bei denjenigen, die Spekulant werden wollen für eigene Rechnung, bleibe dahingestellt. Aus eigener Erfahrung ist es dem Verfasser bekannt, daß idealgerichtet junge Leute, die in den Kaufmannstand eintreten, mit ihrem Gewissen in Schwierigkeiten kommen, wenn sie als Angehefte berufsmäßig Spekulationsgeschäfte (für Rechnung des Prinzipals) zu tätigen haben. So wohl für diese Angeheften, die ohne eigenes spekulatives Interesse, die auch für die mehrfach erwähnten Wirtschaftsfreie, die mit ausgeprägtem unpekulativen Interesse in Termin- und anderen spekulativen Märkten arbeiten, ist die Frage der Mitwirkung zu fremder Sünde brennend.
 Aber nicht nur als Vorfrage zur Frage der erlaubten oder nicht erlaubten Mitwirkung ist die Beurteilung der Spekulation vom Standpunkte der Moral in Angriff zu nehmen. Denn da die Moral keine bloße Sammlung von „sittlichen Entscheidungen auf Vorrat“ (Steller), deren Angebot der Nachfrage angepaßt wird, sondern eine Normativ-Wissenschaft ist, die alle Fragen des sittlichen Lebens in ihren Bereich zieht und in ihren Zusammenhängen durchleuchtet, auch für ihre Lehren Geltung beansprucht, gleichviel ob man ihr Urteil begehrt oder nicht, so müßte auch der Umstand, daß diejenigen, die in eigenen Namen und für eigene Rechnung Spekulation treiben wollen, auf Gewissensberührung etwa nicht reflektieren, die Moral der Entscheidung über die sittliche Qualifikation der Spekulation als solcher nicht entheben. Es ist daher die Frage zu beantworten: **Ist die Spekulation in sich selbst und als solche, nicht nur wegen einiger Begleitumstände usw. schlecht und durch das Naturgesetz verboten oder nicht?**
 Um den Fragepunkt genau festzulegen und damit den Sinn der Frage möglichst eindeutig zu umreißen, erscheint es von Nutzen, rückblickend die Feststellung der bisherigen Ergebnisse u. damit zugleich die Scheidung vorzunehmen zwischen dem, was bereits erörtert, und dem, was noch offene Frage ist. Nicht mehr darum handelt es sich, von den volkswirtschaftlich nützlichen oder schädlichen Wirkungen aus zu einem moralischen Urteil über die Spekulation zu gelangen. Was dies anbetrifft, hat sich herausgestellt, daß die Publikumspekulation, für die praktisch nur die Effektenbörse in Betracht kommt, nur schädliche Wirkungen

(Fortsetzung auf Seite 8.)

St. Peters Bote
 Sonntag, den 5. April 1928.
 Die Redaktion des St. Peters Botes befindet sich in Mönich, Saskatchewan, Canada.
 Verantwortlich: Pater Fidelis, O. S. B.
 Druck: Druckerei des St. Peters Botes, Mönich, Saskatchewan, Canada.
 Abonnement: \$2.00 pro Jahr, vorausbezahlt.
 Einzelhefte: 25 Cents.
 Anzeigen: 10 Cents pro Zeile pro Tag.
 Postamt: Mönich, Saskatchewan, Canada.
 Telephon: 1234.
 Telegramm: SPB.

Volkverein deutsch-canadischer Katholiken

General Secretary, O. M. L. General Secretary, Regina, Sask., 2026 Centre St.

Secretary, J. J. Gault, Humboldt, Sask., 2026 Centre St. Secretary, J. J. Gault, Humboldt, Sask., 2026 Centre St.

Secretary, J. J. Gault, Humboldt, Sask., 2026 Centre St. Secretary, J. J. Gault, Humboldt, Sask., 2026 Centre St.

St. Peters-Kolonie.

Münster. — Am vergangenen Sonntagabend wurde das schöne Drama „The Vocation of St. Aloysius“ abernals aufgeführt — diesmal vor einem vollen Hause. Denn, wie vorausgesetzt, war das Wetter schön und die Automobile konnten bei den trockenen Wegen in Aktion treten. Die große Zuhörerschaft füllte die Spieler mit einer Begeisterung, ähnlich der, welche eine wohlgeübte Orchester auf den Prediger ausübt. Und so spielten sie noch viel schöner als das erste Mal. Leider konnten die Sänger, welche auf dem Programm standen, ihren Teil nicht ausführen, da einige davon eine harte Verkältung hatten. Aber an ihrer Stelle trat der Klosterchor ein. Unter der Direktion des Hochw. Abtes Ordinarius sang er zwei vierstimmige Lieder aus der Liturgie der Heiligenzeit, „Meditator“ und „Laudate Dominum“, die auch viel besser zum Ziele führten als die anderen Gesänge. Und diejenigen, welche etwas von Musik verstehen, sagen, diese wären nicht bloß schöner, sondern geradezu erhabend gewesen.

Am Sonntag, dem 22. April, wird um 7:15 Uhr abends unter sechs Studenten des St. Peters-Kollegiums ein heftiger Wettkampf in der Kunst der Beredsamkeit stattfinden. Es handelt sich um eine goldene Medaille für den besten Redner. Mr. Adrian Diron, Crown Professor des Humboldt-Dittricks, und Mr. Vincent Murphy, Advokat von Humboldt, werden als Preisrichter fungieren. Diesen wird noch ein dritter beigezählt werden, der noch nicht ernannt ist. Der Hochw. P. John, O. S. B., wird den Vorsitz führen und den Wettkampf mit einer kurzen Ansprache eröffnen. Die Preisfächer des Kollegiums wird durch wohlklingende Töne die richtige Stimmung schaffen. Besucher werden beim Wettkampf willkommen sein. Da sich 8 Schüler für den Wettkampf gemeldet hatten und nur 6 für den Preis bewerben konnten, wurde letzten Sonntag morgens ein vorbereitender Wettkampf veranstaltet. Nachdem dadurch zwei Redner ausgeschieden waren, verblieben für den 22. April noch die folgenden: Bernhard Bess, Clarence Penning, Hermann Speken, Peter Gehlen, Robert Schwinghammer und Alphonse Schwinghammer.

Am 26. März kamen Verwandte des Herrn Joseph Storch aus Deutschland nach Münster, um sich in dieser Gegend anzusiedeln. Die Gruppe bestand aus fünf Personen. Hoffentlich werden sie sich unter der Anleitung des Herrn Storch ohne große Schwierigkeiten in die neuen Verhältnisse eingewöhnen. Ohne ein bißchen Deutsch wird es jedoch nicht abgehen, dieses aber geht bald vorüber.

Die Zeremonien während der drei letzten Tage der Karwoche und am hl. Ostersfest werden in der Weise feierlich auf die feierlichste Weise ausgeführt werden. Der Hochw. Abt-Ordinarius wird an diesen Tagen pontifizieren und die Mitglieder des St. Peters-Klosters werden assistieren.

Mehrere der Priester werden für die Karwoche und das Ostersfest in den Pfarren aushelfen. Der Hochw. P. Prior Peter geht nach Annaberg. P. Joseph Sittenauer nach Engelfeld, P. Matthäus nach Bruno, P. Cosmas nach Peterson, P. John nach St. Gregor, P. Francis nach Humboldt und P. Leonard nach St. Scholastica. Der Ehrenh. Maurus wird ebenfalls in Humboldt aushelfen. In Peterson wird am Ostersfest um 10 Uhr Sochamt gefungen. Gelegenheit zum Empfang des Beichtsakramentes ist am Samstag um 5 und 7 Uhr abends.

Cadsworth. — Am Sonntag, dem 1. April, hielt der Hochw. P. Cassin Gottesdienst in seiner Mission zu Dana. Doch war die Gemeinde Cadsworth nicht ohne Gottesdienst. Der Hochw. P. Drahomarek, der griechisch-katholische Priester von Canora, Sask., war gekommen, um für die Gläubigen seines Ritus den Palmsonntag zu feiern. Derselbe

Münster. — In der Woche vom 28. März bis 3. April brachte das Wetter nichts Außerordentliches. Es war ein edles Übergangswetter. Die höchste Temperatur ging nicht über 56 und nicht unter 31 Grade; die niedrigste nicht über 25 und nicht unter 13 Grade. Mehrere Tage blies ein ständiges Windchen, zuerst vom Westen und später vom Norden. In größeren Gebäuden, wie das St. Peters-Kollegium eines ist, die nach der berichtigten Jahreszeit gebaut sind, macht es für die Bewohner einen gewaltigen Unterschied, woher der Wind bläst. Bläst er vom Süden, dann geht es denen auf der Westseite gut, und die auf der Ostseite beneiden sie; umgekehrt ist es, wenn der Wind vom Westen kommt. Aber — die Welt ist eben kein Paradies, sogar nicht im Zeitalter unserer hohen Ziviliation.

Allen Lesern wünschen wir ein angenehmes und fröhliches Osterfest.

Münster. — Am Donnerstag, dem 12. April, wird die Hinterlassenschaft des verstorbenen Barthol. Hauke auf öffentlicher Versteigerung in Münster durch den Administrator verkauft werden.

Dankagung.

Die Unterzeichneten sprechen allen, die während der Krankheit und nach dem Tode ihres geliebten Gemahles, Vaters, Sohnes und Bruders ihren hilfreichen Beistand geleistet haben, den herzlichsten Dank aus. Der liebe Gott vergelte ihnen ihre Liebe!

Karolina Zantner u. Kinder.
Herr und Frau Georg Zantner u. Kinder.

Anzeige

Um das stänlein, das vor etwa 6 oder 7 Wochen angezeigt wurde, hat sich noch niemand angenommen. Es ist jetzt nahezu 10 Monate alt. Wer will sich um der Liebe Christi willen seiner erbarmen und es an Kindes Statt annehmen?

St. Peters Bote, Box 7.

HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION.

Der Weg zur Gesundheit ist mit Vorbereitungsmaßnahmen gepflastert.

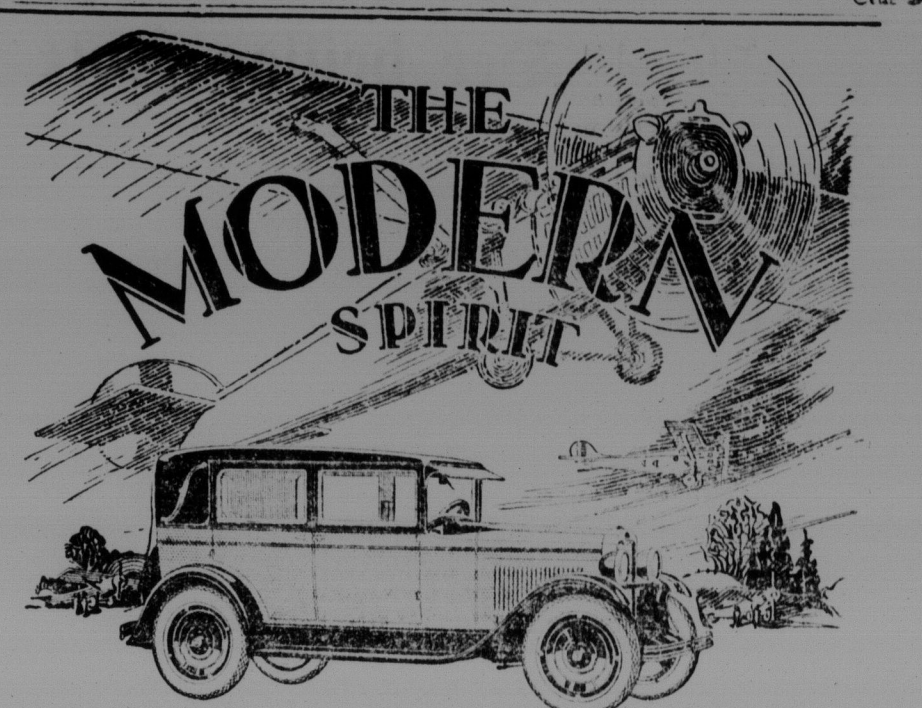
Jetzt jedermann denkt, sein Nachbar habe eine bessere und leichtere Arbeit. Man ist allgemein geneigt, Erfolg dem Glück zuzuschreiben. In ähnlicher Weise entschuldigen viele Kommunitäten ihren Misserfolg, als gesundheitliche Zustände für ihre Bürger zu schaffen, durch lokale Schwachheiten, und zugleich schreiben sie den Erfolg anderer Kommunitäten dem bloßen Glück zu.

Es ist wahr, jeder Ort hat seine eigenen Probleme und Schwierigkeiten. Es ist aber nicht weniger wahr, daß die gesunde Kommunität Erfolg hatte, nicht durch Glück, sondern weil ihre Mitglieder taten, was notwendig war, um ihre lokalen Schwierigkeiten zu überwinden.

Überall in Canada kann man unter Orten, die sich gut mit einander vergleichen lassen, eine große Verschiedenheit gesundheitlicher Zustände finden. Das hat natürlich seinen Grund, und zwar einen sehr einfachen. Wo die beste Arbeit zur Förderung der Gesundheit geleistet wurde, da sind die gesundheitlichen Zustände am besten; die Gesundheit der Kommunität entspricht immer der Arbeit, welche die Kommunität zur Förderung der Gesundheit leistet hat.

Jeder Bürger sollte sich über den Gesundheitszustand seiner Stadt oder seines Distriktes erkundigen, er sollte ausfindig machen, wie sie den Vergleich mit anderen aushalten, und er sollte diese Fragen an die lokalen und provinziellen Gesundheitsämter stellen. Dann sollte sich jeder Bürger selbst fragen, ob er und seine Mitbürger das nötige Geld und andere Beihilfe beschaffen, um es dem Gesundheitsamt zu ermöglichen, den Gesundheitsweg der Kommunität mit Vorbereitungsmaßnahmen zu pflastern, so daß die Bürger in Glück und Zufriedenheit auf demselben wandern können, ohne durch Erhöhungen oder Vertiefungen im Wege oder durch ungewohnte Kreuzungen und ungeschützte Abgründe, welche die verächtlichen Krankheiten oder Epidemien bedecken, in Gefahr zu kommen. Den Krankheiten kann vorgebeugt werden.

„Questions concerning Health addressed to the Canadian Medical Association, 184 College Street, Toronto, will be answered. Questions as to Diagnosis and Treatment will not be answered.“



ina Low Priced Car

Die neueste Tendenz in der Fabrikation der Automobile kommt bezeichnenderweise im „Chevrolet“ zum Ausdruck. Der hohe, enge Radiator, die langen, niedrigen Körper, der ununterbrochene Schwung der Linien von vorne bis hinten, die sorgfältigste Mischung von Form und Funktion, das „Chevrolet“ ein eigenartiges, unverkennbares Aussehen.

In Betreff der Schnelligkeit, Kraft und Geschwindigkeit ist das „Chevrolet“ nicht weniger modern, als kraftvoll. Unzählige Verbesserungen im Motor und Chassis verleihen dem „Chevrolet“ eine Leistungsstärke, die ebenso zuverlässig als brillant ist. Das „Chevrolet“ einzigartig unter den im Preise niedrig stehenden Autos, hat den modernen Weltverkehr erfüllt.

CHEVROLET

107" wheelbase, 4 inches longer. Bigger, roomier Fisher Bodies. Non-locking four-wheel brakes. New shock absorber springs. Crankcase breathing system. "Invar-strut" constant clearance pistons.

Bigger and Better

KELLY BROS., Humboldt, Sask.
SALES and SERVICE

PRODUCT OF GENERAL MOTORS OF CANADA, LIMITED

Korrespondenz

Shantung, Lintjing, China, Catholic Mission, den 22. Februar 1928.

Hochwürdigster, lieber Mitbruder!

Verzähle bitte ich im Veröffentlichen die besten Nachrichten! Unsere arme Mission ist auf schwerer Arbeit, und Sie und Ihre guten Werke werden uns sicher nicht im Stich lassen.

In tiefer Verbundenheit Ihr dankbarer Bruder

P. Albert Klaus, O.S.B.

Oster-Spezialität.

Regiment mit Koutag, den 2. April, bis Sonntag, den 11. April, gewähren wir eine große Preisermäßigung an allen unseren Waren. Kommen Sie, bitte, herein und wir werden Ihnen mit Freude unsere Waren zeigen, ob Sie etwas kaufen wollen oder nicht. Wenn Sie einen antiken Ring haben und den kostbaren Diamanten zu verlieren fürchten, lassen Sie mich ihn in einem der neuesten, feinsten Beschläge einsetzen und ihn für Sie sicher machen. Ich kann die Arbeit in kürzester Zeit beenden.

W. J. Meyers, Humboldt, Sask.

Zu verkaufen

1000 Nishels Via Four East-häuser; 9% rentable Preis 75 Cents per Nishel.

Victor Müller, Annaberg, Sask.

Sofort billig zu verkaufen

1/4 Section Farm in St. Gregor, ca. 45 Acker Sommerfeld. Aufträge richten man an Box 37, Engelfeld, Sask.

Totenlage

hilfloser China Missionare.

Da liegt ihr arme Verhungerter, ihr tröstlos Ertrinkender, Kinder und Erwachsene, im kalten Todesha! Niemand hat sich euer erbarmt, niemand euch geweiht, niemand eure ertrinkenden Glieder erwarmt! In einer schmutzigen Matte gewickelt, werdet ihr der Erde übergeben! Gott sei Dank, daß ihr den Glauben bewahrt habt und in Ergebung in Gottes heiligen Willen dahingestorben seid! Ein besseres Leben am Herzen Gottes wird hoffentlich euer Anteil sein! Wir Missionare aber fragen neben Herzens über euren dahingewanderten Tod; wir wollten alles tun, auch zu retten, aber unsere Hände sind leer, unsere Bitten erfolglos verhallt!

In diesen bitterkalten Februartagen sind weit über 100 hilflose Kinder und Erwachsene, darunter eine ganze Reihe unserer Christen, vor Kälte und Hunger tot in den Gassen und Hütten der Lörler gefunden worden!

Endlos ist die Menge der täglich kniefällig um um Hilfe anstehenden weinenden Mütter und Kinder; zahllos sind die Tränen, die Schmerzen, die Klagen der völlig hilflosen, ausgehungerten und ertrinkenden Christen unserer Missionsdörfer! Von neuen rufen wir immergedrungen Sitten unserer Herzen um Hilfe, um baldige, um viele Hilfe!

Der sollen wir unsere eben den Seidentum entrisenen Schwestern in (Fortsetzung auf Seite 8.)

Easter Goods

Ladies' Coats

Our Coat stock is complete, it contains a large range of point twill, tricoline, charman and tweed coats.

Showing smartly trimmed point coats, with real mink on the collar, lined with lovely rayon silk.

You no doubt will find the coat you have been looking for.

Bruser's Price: \$24.50

Ladies' Hats

All the newest and smartest styles of spring hats are to be seen here on display. We are featuring the new crocheted straw in most of our models, with plenty of flower trimming. They come in all the new shades and are delightful to see.

\$3.50 to \$5.95

Ladies' Kid Gloves

The very latest in ladies' kid gloves, with fancy cuffs. All wanted shades are to be had here. At prices of

\$2.75 to \$2.95

Bruser's LIMITED
WHERE EVERYBODY GOES
Humboldt, Sask.



Sprüh-fanten

Wahrheit ist räumlichen Raum des Lebens hat eine stille, zerkümmerte, zerkümmerte, Gottesacker genannt. Man...

Der Mann in derselben Schöpfung Gottes, Christi und der Straße verpflichtet die Frau. Es gibt also eine doppelte Moral, eine für den Mann und eine für die Frau.

Von September wurde in Frankreich und darüber hinaus der dreihundertste Todestag Voltaires gefeiert. Unter den berühmten Geistesmächtigsten...

Das Ziel seines Lebens erblickte Voltaire in der Wiedervereinigung der Protestanten mit der katholischen Kirche. Dieser Aufgabe wollte er alle Kräfte seines überaus großen Verstandes...

Die Ziele der religiösen Hebräer-Vereinigungen Voltaires amerte sich in einer jüdischen Metapher. Voltaire war ein Gentle der Metapher, wie kann jemand vor oder nach ihm...

Der Edmeyer gleicht einer bitteren Mandel, die man an den Wegrand wirft; sie fällt auf den Boden; niemand denkt mehr an sie; aber sie treibt ihren Keim...

Veden, mit Geduld im Hinblick auf Gott erduldet, bringt ihre Frucht im Jenseits und Frieden auf Erden.

Seid, was die Kinder werden sollen! Tut, was die Kinder tun sollen! Unterlaßt, was die Kinder unterlassen sollen!

Sind Anlagen das rechte Bein, so muß Erziehung das linke Bein sein. Nur solange beide bemerkt sind, ist zu überholen, kommt du vorwärts.

Sterblich ist's, auf muß'gen Noß Allen andern vorzureiten. Fern dem niedern Jagetroß Born in erhen Glied zu streiten.

Größer ist's und Delden wert, Treu dem allerhöchsten Willen, Ungekannt und ungeehrt Seine Pflicht zu tun im Stillen.

Spricht mit den Emaus Jüngern: „Derr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden!“

Der Weg der Güte ist auch als Umweg der Beste Weg.

Der heilige Gott

Von G. Reichmair, Z. J.

(Schluß)

Ein moderner Philosoph hat ein ganzes Buch über die Götter geschrieben. Es ist ein Buch über die Götter, das die Götter in den Religionen veranschaulicht...

Die Straße führt diese Auffassung vom Heiligen und Göttlichen vollkommen ab; denn sie widerspricht dem Wesen der Bibel und der übernatürlichen Offenbarung gänzlich.

Die Straße führt diese Auffassung vom Heiligen und Göttlichen vollkommen ab; denn sie widerspricht dem Wesen der Bibel und der übernatürlichen Offenbarung gänzlich.

Darum enthält der Begriff der Heiligkeit, wie wir ihn aus der Religionsgeschichte und aus der übernatürlichen Offenbarung schöpfen, ein Zweifaches: ein Sein und ein Geschehen. Worin die Seinsheiligkeit Gottes besteht, wurde bereits eingehend dargelegt.

Es ist schwer, diese Gesinnung in ihrer Schönheit und Klarheit und Heiligkeit unseren beschränkten Denkfähigkeiten nahe zu bringen. Das göttliche Willensleben ist Heiligkeit schlechthin.

Das göttliche Wesen ist, so rein, voll und frei ist das göttliche Wesen. Das Leben des göttlichen Willens ist ferner wehenhafte Heiligkeit. Nicht bloß daß der göttliche Wille tatsächlich niemals abgeleert ist und abirren kann vom göttlichen Wesen, der absoluten und letzten Norm aller Sittlichkeit...

Man hat versucht, die Wesenszüge des Heiligen anzugeben. In einer Schrift, die den Titel: „Das Heilige“ führt, hat der Verfasser das Heilige schlechthin dem Göttlichen gleichgesetzt. Beides sei vorwiegend irrational, das heißt von Haus aus in keiner Weise in bestimmte klare Begriffe zu fassen.

Größer ist's und Delden wert, Treu dem allerhöchsten Willen, Ungekannt und ungeehrt Seine Pflicht zu tun im Stillen.

Spricht mit den Emaus Jüngern: „Derr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden!“

Der Weg der Güte ist auch als Umweg der Beste Weg.

fahrt worden. Darum sei das Heilige von Haus aus auch undefinierbar, unbestimmbar. Es werde von den Menschen zunächst erahnt und erfühlt als absolut überlegenes und mächtiges unpersonliches Wesen, als das höchste Wesen voller Majestät, als das Geheimnisvolle, Unerklärliche und Unfassbare, als das Wesen, das den Menschen folgmäßig, sei es durch Zucht, sei es zu leidenschaftlicher roher Aggression, als ein Wesen, das dem Menschen Furcht und Schrecken einjagt. Aber von diesem Wesen gilt nicht, was in der Schrift steht: „Gott ist Licht und keine Finsternis ist in ihm“; von ihm mußte man vielmehr die tiefste Nacht sagen: „Gott ist Finsternis u. kein Licht ist in ihm!“

Die Straße führt diese Auffassung vom Heiligen und Göttlichen vollkommen ab; denn sie widerspricht dem Wesen der Bibel und der übernatürlichen Offenbarung gänzlich.

Darum enthält der Begriff der Heiligkeit, wie wir ihn aus der Religionsgeschichte und aus der übernatürlichen Offenbarung schöpfen, ein Zweifaches: ein Sein und ein Geschehen. Worin die Seinsheiligkeit Gottes besteht, wurde bereits eingehend dargelegt.

Es ist schwer, diese Gesinnung in ihrer Schönheit und Klarheit und Heiligkeit unseren beschränkten Denkfähigkeiten nahe zu bringen. Das göttliche Willensleben ist Heiligkeit schlechthin.

Das göttliche Wesen ist, so rein, voll und frei ist das göttliche Wesen. Das Leben des göttlichen Willens ist ferner wehenhafte Heiligkeit. Nicht bloß daß der göttliche Wille tatsächlich niemals abgeleert ist und abirren kann vom göttlichen Wesen, der absoluten und letzten Norm aller Sittlichkeit...

Man hat versucht, die Wesenszüge des Heiligen anzugeben. In einer Schrift, die den Titel: „Das Heilige“ führt, hat der Verfasser das Heilige schlechthin dem Göttlichen gleichgesetzt. Beides sei vorwiegend irrational, das heißt von Haus aus in keiner Weise in bestimmte klare Begriffe zu fassen.

Größer ist's und Delden wert, Treu dem allerhöchsten Willen, Ungekannt und ungeehrt Seine Pflicht zu tun im Stillen.

Spricht mit den Emaus Jüngern: „Derr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden!“

Der Weg der Güte ist auch als Umweg der Beste Weg.

Der Weg der Güte ist auch als Umweg der Beste Weg.

auf in die unendliche Einfachheit seiner Einzigkeit. „Gott ist die gute Liebe zum Guten wegen des Guten“, dieser tiefgründige Ausdruck eines mittelalterlichen Theologen gibt am besten und fürzesten das Wesen der göttlichen Heiligkeit wieder. Das ganze Leben Gottes ist ein ewiger unendlicher Aufbruch und Ausbruch der Freude am Guten und der Liebe zum Guten. Wie schön und liebenswürdig ist doch der heilige Gott!

Und gerade an dieser seiner Schönheit und Liebenswürdigkeit will Gott uns in hervorragendem Maße teilhaben lassen. Er hat uns nicht geliebt: „Seid mächtig, weil ich mächtig bin“, oder „Seid reich, weil ich reich bin“, oder „Seid weisend, weil ich allwissend bin“, wohl aber liebt er ein ungeheures Vertrauen Gottes zu uns in dieser Aufforderung. Er ruft uns das Höchste zu, und daß er es uns zumutet, ist der beste Beweis dafür, daß er es uns auch geben will. Für das Gute hat er uns geschaffen, daß wir aus Liebe das Gute vollbringen, dazu gab er uns die Freiheit, und unser ewiges Leben soll ein einziges unerschütterliches Ja sein zum Guten. Wahrhaftig, einen stärkeren Glauben an das Gute in uns kann man sich nicht denken! „Das ist der Wille Gottes: ihr sollt heilig sein!“ (1. Theß. 4, 3.)

„Seid heilig, weil ich heilig bin“ so möchte einem dies gerade so vorkommen, als würde er uns sagen: „Schweht hinauf zur Sonne, die ich euch geschaffen habe, und entzündet euch Licht an ihr!“ Vergessliche Aufforderung! Wir vermögen ja nicht einmal aus weitester Ferne die Sonne anzuschauen, geschweige denn zu ihr hinzugehen und an ihrer Glut uns Licht zu entzünden. Aber Gott ist unsern Unvermögen zu Hilfe gekommen. Er hat uns andere Lichter angezündet, die weniger fern und weniger grell sind als sein unendliches Wesen, und hat uns „erleuchtete“ Wesen, den Lichtglanz der frohen Botschaft von der Herrlichkeit Christi, der das Abbild Gottes ist (2. Kor. 4, 4). Da ist die heiligste Menschheit Jesu Christi, in dem uns die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes sichtbar erschienen ist. Da ist die heiligste und reinste Jungfrau und Mutter Maria, die schön und milde erglänzt wie der Mond.“ Da sind die Heiligen, die wie Sterne am Himmel der Kirche funkeln. Da sind die heiligen und guten Menschen, die noch lebend unter uns weilen. Sie alle spiegeln uns die Heiligkeit Gottes wider; sie alle sind uns eine Bürgschaft, daß wir der Aufforderung Gottes: „Seid heilig“ auch praktisch entsprechen können. „Gott ist es, der in euch das Wollen und das Vollbringen wirkt.“ (Phil. 2, 13.)

Darum enthält der Begriff der Heiligkeit, wie wir ihn aus der Religionsgeschichte und aus der übernatürlichen Offenbarung schöpfen, ein Zweifaches: ein Sein und ein Geschehen. Worin die Seinsheiligkeit Gottes besteht, wurde bereits eingehend dargelegt.

Es ist schwer, diese Gesinnung in ihrer Schönheit und Klarheit und Heiligkeit unseren beschränkten Denkfähigkeiten nahe zu bringen. Das göttliche Willensleben ist Heiligkeit schlechthin.

Das göttliche Wesen ist, so rein, voll und frei ist das göttliche Wesen. Das Leben des göttlichen Willens ist ferner wehenhafte Heiligkeit. Nicht bloß daß der göttliche Wille tatsächlich niemals abgeleert ist und abirren kann vom göttlichen Wesen, der absoluten und letzten Norm aller Sittlichkeit...

Man hat versucht, die Wesenszüge des Heiligen anzugeben. In einer Schrift, die den Titel: „Das Heilige“ führt, hat der Verfasser das Heilige schlechthin dem Göttlichen gleichgesetzt. Beides sei vorwiegend irrational, das heißt von Haus aus in keiner Weise in bestimmte klare Begriffe zu fassen.

Größer ist's und Delden wert, Treu dem allerhöchsten Willen, Ungekannt und ungeehrt Seine Pflicht zu tun im Stillen.

Spricht mit den Emaus Jüngern: „Derr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden!“

Der Weg der Güte ist auch als Umweg der Beste Weg.

Der Weg der Güte ist auch als Umweg der Beste Weg.

Dr. H. R. FLEMING, M. A. Arzt und Chirurg. Sprechzimmer in Dr. Heringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington-Hotel. Telephone 154. Humboldt, Sask.

R. G. Noerger Arzt und Zahnarzt Office in Phillip's Block Humboldt, Sask. Office-Telephone 56 Wohnung 23

Dr. G. J. Heidgerken Zahnarzt Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel Telephone Nr. 101 Humboldt, Sask.

Joseph W. MacDonald, B. A. Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissär Geld-Anleihen werden vermittelt. Büro: Frühere Geschäftsstelle des H. J. Fort BRUNO, SASK.

E. B. Hutcheson, M. A. Crown Prosecutor. Anwalt, Sachwalter und Notar. Agent für das E. H. Bond-Transportation Geld zu verleihen. Hauptbüro in Telephone 53. Madlin, Sask. Telephone 76.

DR. DONALD McCALLUM PHYSICIAN AND SURGEON WATSON, SASK.

Dr. J. M. Ogilvie Arzt und Zahnarzt Humboldt, Sask. Tel.: Office 122 Wohnung 108 Office: Main Street

Dr. F. E. Eid, M.D.C.M. Graduiert in Heidelberg, postgraduiert in New York. Praktischer Arzt und Spezialarzt für allgemeine Chirurgie. Appr. in Deutschland und Canada. Madlin, Sask. EYEBRIGHT: Agent für

Unterstützt die Gesellschaften, die hier inserieren!

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Table with 4 columns: Datum, 1928, 1927, 1926. Rows for months 1. März to 31. März with weather data.

Die weite Verbreitung des „St. Peters Bote“ sichert jedem in dieser Zeitung Annoncierenden nachhaltigsten Erfolg.

Abonnieren Sie auf den „St. Peters Bote“ Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung für Alt und Jung.

die Rosita Senora die Heimkehr versprochen hat. Aber Mensch hilf dir selbst, dann hilft dir Gott, sagt ein Sprichwort, und ich hab angefangen nachzudenken, wie wir von der Schatzkammer des Vambo und Drooz loskommen könnten. (Fortsetzung folgt.)

E. S. Wilson & D. P. Murphy Rechtsanwälte, Sachverwalter, — Öffentliche Notare Büro: Main St., Humboldt, Sask.

O. E. RUBLEE B.A. M.D. C.M. ALLAN, SASK.

DR. ARTHUR L. LYNCH Fellow Royal College Surgeons Specialist in Surgery and Diseases of Women Post Graduate of London, Paris and Breslau Office hours 2 to 6 P.M. Rooms 501 Canada Building, SASKATOON Opposite Canadian National Station

J.P. DESROSIERS, M.D., C.M. Physician and Surgeon Office: C. P. R. Block, SASKATOON. Phones: Office 4331 — Residence 4336

Dr. E. B. Nagle Zahnarzt 103 Powerman Block Saskatoon. Abends nach Vereinbarung. Telephone 2824

Kleider, Pelze Fußboden-Decken erneuert. Ihre Post-Office nimmt Pakete für uns entgegen. Arthur Rose, Saskatoon, Sask. Wenn Note ist reinigt, wird es sein.

Saskatoon Tannery Co., 22nd St., W. Saskatoon. Wir bezahlen Frachtkosten auf alle Häute, welche uns zum Gerben überhandt werden. Arbeit garantiert. Verlangen Sie unsere Preisliste. Wir kaufen auch Häute und Felle.

Brigman's Gerberei früher Edmontons Cannery, Saskatoon Sparrt Geld, indem Ihr Euerer Kinder u. Pferdehaute gerben lasst in warme Federn oder Leder. Wir verfertigen auch gute Buffalohäute und Pelze frei. Ihre Federn gerne die Preise frei. Phone 6066 106 Ave C North — Saskatoon, Sask. Katholiken, unterstützt Eure Presse!

Prüder! Seid, wie ihr denn ist gepöfert werde teige, nicht im Saerten Brote der H

In jener Zeit, und Salome sie kamen am ersten Sonne eben auf, uns wohl den Himmel hinblitzten, laßen groß. Und da für zur Rechten sitzen. Dieser aber sprach Nazareth, den Gel den Ort, wo sie sich gern und dem Leben det ihr ihn leben.

Zur frohlockenden, der die Dite bild des auferstod im herrlichen „Er samstag begrüßt. Lied der Osterfeier werden zu J fen aufgerufen. Der Mladt von das Alaluja. „D selige Schuld“, wie dieses Wort im Heiland hat das terie der Welt, d begnadet; an ihrer steht ein strahlend Stein von Grab u Lieben von Schuld Not und Seelenpe nigartige Seligpre man aufstehend am selige Schuld, dem die Bergweilung u alten Völkern genoi der Jünger Jesu in Der Stein ist weg laßt mehr auf de heit erfüllt. In So gens auch in die schenbergen hinein Heiland ist erstand Freilich, die G Seilande teuer u Weber die bitteren und die Harterreit Weg zum glorreich Ostermorgens. G feld des Todes b ren müssen. Was de nicht alles an Der vor Abraham te der mußte in di re ohne die Chren von dannen gehen. de umhänwärt hat de und verlassen. W seiner Ehre und m men geliebten? Ei und Verbredner gef ten wird, hat davo verlieren. Der gute tat. Auch seine B nichts mehr an L weihen. „Andern sich selber kann er fias, König Israels ab vom Streuz! E wollen wir an dich 15, 31.) Das w Radreif für die ge tracht — Selbst die schen Vater und S chen zu sein.

Da kam die D ihr die gewaltige dung. Der Jürit keine Feinde niede ben glauben, war Sternlichkeit von f sich mit dem Gewo llichkeit und des T stand aus dem G der Entschlafenen richten Treibens fe len da nicht unfer gen und mitjubeln erstand aus der J weil ihm alle Hof nichts anhaben ko Wsch ein Trost schuldlos leidet! In der Hölle und wider ihn verhöht ihn überhäufen in Schmads, Verungli leumbung, mögen von Heimat und le seine Gabe ihm fe ihn beten bis a Erde, ja mögen si und morden — laßt ihres aberver ipottet ihres tö Dem ungerecht Bei er keine Siegestra die Verlogung le

Die weite Verbreitung des „St. Peters Bote“ sichert jedem in dieser Zeitung Annoncierenden nachhaltigsten Erfolg.

Abonnieren Sie auf den „St. Peters Bote“ Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung für Alt und Jung.

die Rosita Senora die Heimkehr versprochen hat. Aber Mensch hilf dir selbst, dann hilft dir Gott, sagt ein Sprichwort, und ich hab angefangen nachzudenken, wie wir von der Schatzkammer des Vambo und Drooz loskommen könnten. (Fortsetzung folgt.)

die Rosita Senora die Heimkehr versprochen hat. Aber Mensch hilf dir selbst, dann hilft dir Gott, sagt ein Sprichwort, und ich hab angefangen nachzudenken, wie wir von der Schatzkammer des Vambo und Drooz loskommen könnten. (Fortsetzung folgt.)

die Rosita Senora die Heimkehr versprochen hat. Aber Mensch hilf dir selbst, dann hilft dir Gott, sagt ein Sprichwort, und ich hab angefangen nachzudenken, wie wir von der Schatzkammer des Vambo und Drooz loskommen könnten. (Fortsetzung folgt.)

die Rosita Senora die Heimkehr versprochen hat. Aber Mensch hilf dir selbst, dann hilft dir Gott, sagt ein Sprichwort, und ich hab angefangen nachzudenken, wie wir von der Schatzkammer des Vambo und Drooz loskommen könnten. (Fortsetzung folgt.)

die Rosita Senora die Heimkehr versprochen hat. Aber Mensch hilf dir selbst, dann hilft dir Gott, sagt ein Sprichwort, und ich hab angefangen nachzudenken, wie wir von der Schatzkammer des Vambo und Drooz loskommen könnten. (Fortsetzung folgt.)

Das hochheilige Osterfest

Epistel: 1. Kor. 7-8.

Brüder! Setzt aus den alten Sauerteig, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr denn auch ungeäuert seid: denn unser Osterlamm Christus ist geopfert worden. Lasset uns also Ostern halten nicht im alten Sauerteig, nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern im ungeäuerten Brote der Keinheit und Wahrheit.

Evangelium: Markus 16, 1-7.

In jener Zeit kauften Maria Magdalena, Maria, des Jakobus Mutter, und Salome Spezereien, um hinzugehen und Jesus zu salben. Und sie kamen am ersten Tage der Woche in aller Frühe zum Grabe, da die Sonne eben aufgegangen war. Und sie sprachen zu einander: Wer wird uns wohl den Stein von der Tür des Grabes wegwälzen? Als sie aber hinblickten, sahen sie, daß der Stein weggerollt war: er war nämlich sehr groß. Und da sie in das Grab hineingingen, sahen sie einen Jüngling zur Rechten sitzen, angetan mit einem weißen Kleide, und sie erschrafen. Dieser aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Kreuzigten: er ist auferstanden, er ist nicht hier; sehet den Ort, wo sie ihn hingelagt hatten. Gehet aber hin, jaget seinen Jüngern und dem Petrus, daß er euch vorangehe nach Galiläa: dabeilb wird er euch sehen, wie er euch gelagt hat.

Alleluja, der Herr ist auferstanden!

In frohlockenden Sang des Dionysius, der die Osterkerze, das Sinnbild des auferstandenen Heilands, im herrlichen „Erukt“ am Karfreitag begrüßt, zittert das selige Lied der Osterkerze. Himmel und Erde werden zu Jubel und Frohlocken aufgesehen. Schon rauscht mit der Macht von Frühlingstürmen das Alleluja. „O felix culpa — o felix culpa“, wie ein Blitz leuchtete dieses Wort im Erukt auf. Der Heiland hat das Schwerteil und Bitterkeit der Welt, die Menschenschuld, bequodet; an ihren dunklen Wegen steht ein strahlender Engel, der den Stein vom Grab gewälzt. In die Tiefen von Schuld und Sünde, von Not und Seelenpein steigt diese einzigartige Seligpreisung und tritt nun aufatmend an das Osterlicht. O selige Schuld, dem Menschenleben ist die Verzweiflung und die Tragik der alten Völker genommen, das Leben des Jüngers Jesus ist voller Hoffnung. Der Stein ist weggerollt, kein Alp lastet mehr auf der Menschheit, sie ist erlöst. In beglückender Bewusstheit strahlt die Sonne des Ostermorgens auch in die betrübtesten Menschenbergen hinein. Alleluja, der Heiland ist erstanden!

Freilich, diese Erlösung war dem Heilande teuer zu stehen gekommen. Aber die bitteren Oelbergstunden und die Karfreitagssnacht ging der Weg zum glorreichen Alleluja des Ostermorgens. Christus hatte den Kelch des Todes bis zur Reize leeren müssen. Was hatten seine Feinde nicht alles an ihm getan! Der vor Abraham gewesen sein wollte, der mußte in der Blüte der Jahre ohne die Ehrenkrone des Alters von dannen gehen. Er, den Tausende umschwärmt hatten, starb einsam und verlassen. Was war ihm von seiner Ehre und seinem guten Namen geblieben? Einer, der als Narr und Verbrecher gescholten und getreten wird, hat davon nichts mehr zu verlieren. Der gute Name Jesu war tot. Auch seine Wundermacht hatte nichts mehr an Lebenskraft aufzuweisen. „Andern hat er geholfen, sich selber kann er nicht helfen. Messias, König Israels: nun steige herab vom Kreuz! Sehen wir das, so wollen wir an dich glauben!“ (Mark. 15, 31). Das war der höhnische Nachruf für die geistobene Wunderkraft. — Selbst die Verbindung zwischen Vater und Sohn schien gebrochen zu sein.

Da kam die Osternacht und mit ihr die gewaltige wunderbare Wendung. Der Fürst des Lebens, den seine Feinde niedergebungen zu haben glaubten, warf das Kleid der Sterblichkeit von sich und belledete sich mit dem Gewande der Unsterblichkeit und des Triumphes. Er erstand aus dem Grabe als Erlösung der Entschlafenen und spottet des törichten Treibens seiner Feinde. Solten da nicht unsere Herzen mitfliegen und mitjubeln, weil der Meister erstand aus der Nacht des Grabes, weil ihm alle Hasser und Verfolger nichts anhaben konnten?

Welch ein Trost für den, der schuldlos leidet! Mögen alle Mächte der Hölle und des Umsturzes sich wider ihn verschwören, mögen sie ihn überhäufen mit Schimpf und Schmach, Verunglimpfung und Verleumdung, mögen sie ihn vertreiben von Heimat und Vaterland und alle seine Habe ihm rauben, mögen sie ihn hegen bis an die Grenzen der Erde, ja mögen sie ihn zuletzt töten und mordern — der Allmächtige laßt ihres aberwärtigen Tuns und spottet ihres törichten Treibens! Dem ungerecht Verfolgten aber reicht er seine Siegeskrone. „Selig sind, die Verfolgung leiden um der Ge-

Das Menschengewächs oder: Wie der Mensch sich und andere erziehen soll.

Von Alban Stolz.

(Fortsetzung.)

Wohin dein erster Ausgang gehe nach der Verordnung, das weißt du. Du sollst mit deinem Säugling in der stärke dich stellen, um dich und das Kind auszuheilen zu lassen. Da ließe sich viel sagen; und wenn man dir alles recht sagen würde, und du ein offenes Herz hast, liebe Mutter, du müßtest gewiß hart weinen und fängest an zu zittern vor Wehmut und Langzeit und Ernst wegen deiner und des Kindes Zukunft, so daß dich die Gebarmutter neben dir daran ansetzen tat, wenn der Priester über dich und das Kind betet und dich zum Altar hinführt. Aber ich will dir das Herz nicht schwer machen. Doch eines muß ich dir sagen. Du trägst das Kind in die Kirche vor Gottes Altar; denn es gehört Gott, er hat dir es gegeben, und ihm mußt du es wieder bringen. Das ist aber nicht das Schwere, das Kind in die Kirche zu tragen; viel schwerer ist es, das Kind durch das Leben und die Welt durchzubringen in den Himmel hinein. Da braucht es viel Wehren und Führen und Schalten und Fiebern und Tragen. Freilich, jetzt kommst du mit der Seele des Kindes noch nicht viel ausrichten; sie steht noch zu tief im Fleisch drin; und Zureden und Zupredigen dort zu wohl verporen auf spätere Zeit. Aber mit dem Gebet kann man dem Kind beikommen. Bete vorläufig alle Tage recht tapfer für das Kind, daß der liebe Gott selber auch einmal Hand anlege und dir helfe, das Kind gut aufzuziehen und es nicht zu verlieren. Ein großes Werk braucht auch großes und langgeduldetes Gebet. Zudem könntest du auf eine besondere Weise dem Kindlein eigentümlich auch gutes Beispiel geben. Wenn es dein Beispiel nicht sieht, weil es noch zu blödsinnig ist, so verleihe ihm ein gutes Beispiel. Bevor das Kind das Tageslicht und das Tageslicht das Kind gesehen hat, hat es schon mit deinem Mut auf deine Fehler und deine Neigungen eingeleitet. Jetzt nährt du es auf andere Weise, und mit der Milch saugt es abermals die gute und böse Art in sich, wie du sie eben hast an Leib und Seele. Höre, erbarne dich deines Kindes, und verleihe es nicht um Zorn und Wunderlichkeit, oder Zorn und Hölerei, oder Geiz und Neid, oder Gottvergessenheit und schandbaren Begierden in der Milch drin, welche aus dir für das Kind demoliert wird.

Du wirst auch schon haben erzählen hören von Zauberkraft und Liebestrauf, den die und die schon gemacht oder getrunken haben sollen, und wie einen schon im Eisen etwas beigebraut sei worden. Ich will dir lehren, einen solchen Trank zu bereiten; du wirst deshalb nicht als (Fortsetzung folgt.)

Stift Ossiach am See in Kärnten.

II. Der Mönch von Ossiach. Eine Legende. Nach der Legende floh Herzog Svatopluk I. von Böhmen mit seiner Mutter, von austrorömischen heidnischen Adel vertrieben, nach Deutschland, wandte sich Frankreich zu und wurde in der Erzabtei zu Cluny Mönch und Priester. Der Wunsch des Volkes richtete ihn aber auf den polnischen Fürstenthron zurück. Er regierte von 1039 bis 1058. Sein Sohn Boleslaus II. der Kühne, nahm nach Befragung vieler umwohnender Landbesitzer den Königstitel an, richtete sich eine glänzende Hofhaltung ein und regierte von 1059 bis 1079. Da der Bischof Stanislaus von Krakau seine Stimme gegen das laienhafte Königtum erhob, erdichtete ihn der durch den Bischof zum höchsten Mönch gereizte König in der St. Michaels-Kirche auf dem Bawel in Krakau am Altare. Papst Gregor VII. verhängte über den Bischofsmörder den großen Bann. Der König, der das Volk durch hohen Steuerdruck und insbesondere durch sein Verbrechen zum Aufruhr gebracht hatte, mußte vor der Volksmüt fliehen, kam zu König Ladislaus nach Stuhlweissenburg, flüchtete sich aber der Legende nach am ungarischen Königshof nicht sicher vor den Verfolgungen des polnischen Adels, floh infolge dessen über Steiermark nach Kärnten und verblieb die begonnene Romfahrt aufgebend,

lehrt beim Unterrichte vernommen, daß Ossiach schon seit tausend Jahren mit dem altheimlichen Altstättung im Bawerland dranshen in naher Verwandtschaft zusammenhängt, daß Letzterer Mönche in großer Vorzeit vor den räuberischen Ungarn nach Tiesfen in Kärnten flohen, von wo aus sie ins Seetal vordrangen und Ossiach gründeten. Nach der Schule ließ das Bublein zum Pfarrer und fragte ihn noch gar vieles über Altstättung, die Stadt im bawerischen Lande. Witten auf dem Hauptplatze, dem sogenannten Stapellplatze, throne auf silbernen Altare, mit kostbaren Kleidern angetan, die liebe hl. Jungfrau mit dem göttlichen Kinde auf dem Arme. Aber die Madonna und das göttliche Kind seien schwarz, als ob sie aus Afrika stammten.

Sei so gut, pack dort zusammen und komme zu uns nach Ossiach am stillen See! Wenn du kommst, kammt du gleich dableiben, auf unserem Hochaltare steht der Königsthrone schon bereit für dich. Eines Tages wurde das Bublein ernstlich krank. In den Fieberphantasien kam es ihm vor, als ob ihm die Himmelsmutter erschienen wäre und ihm zuversen hätte: „Grüß dich Gott, Toni, jetzt bin ich da, will grade mal schauen, wie es dir geht. Damit du aber nicht mehr so weite Bottschaft senden mußt bis nach Altstättung hinaus, will ich gern dableiben bei euch.“ Am nächsten Tage war der Toni frisch wie ein Fisch, gesund und munter, und sah verklärten Antlitzes die Altstättner Gnadenmutter auf dem Hochaltare zu Ossiach. Schwarz bist du, Jungfrau, hold und schön, Des heiligen Geistes hehre Braut, Dir jubeln zu die Himmelshöhen: „Schwarz bist du, Jungfrau, hold und schön, Gar wunderbar und liebestraut!“ — Lenz von Steiner.

St. Peter's College


A Catholic Boarding School for Boys and Young Men Conducted by the Benedictines MUESTER, SASK.

Courses Offered

COMMERCIAL—Leading to Diplomas from the Department. HIGH SCHOOL—Leading to Diplomas of XI and XII. FIRST & SECOND ARTS—Recognized by the University. MUSIC—Violin, Piano and Orchestra Instruments. Candidates prepared for McGill University.

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik. Um weiteren Aufschluß: wende man sich an: The Mother Superior, St. Ursula-Convent Bruno, Sask.

Canadian Pacific Steamships

Vorausbezahlte Schiffsarten von allen europäischen Ländern. Affidavits und Spezial-Permits (Einreisebewilligung) kostenlos. Ansländische Pässe für Leute, die nach Europa fahren. Geldüberweisungen nach allen Ländern zu den geringsten Unkosten. Besse Einzelheiten werden von allen C. P. A. Agenten erteilt oder man schreibe in seiner Mutterterrede an: CANADIAN PACIFIC STEAMSHIPS Co. 372 MAIN STREET WINNIPEG, MAN.

Unterstützt die Geschäftsleute, die hier inserieren!

Zur moralischen Beurteilung der Börsenspekulation.

(Fortsetzung von Z. 4.)

Spekulationen geeignet ist und mittel- und langfristigen keinen sittlich gerechtfertigten Anspruch auf...

Da unter diesen Umständen weder rechtswissenschaftlich die Unrechtmäßigkeit der Spekulation durch das Recht...

Damit ist die Entscheidung darauf zu, ob nach dem gewöhnlichen Verlauf der Dinge die Spekulation...

frümmeln, ist es legalen?

Hat die Frage, ob eine Spekulation, sei es als Tätigkeit einer ganzen Berufsgruppe...

Willst du nicht auch heute noch eine beschränkte Zahl von Spekulationen...

Doch aus wirtschaftlicher Notwendigkeit, um der Lebensnot willen, die Spekulation zum legalen oder gar frömmeln Freiberuflertum...

Zu der Frage, ob Berufsspekulation nach den Gesetzen menschlichen Seelenlebens mit moralischer Notwendigkeit...

Nach ist ein Wort zu sagen zu der praktisch so wichtigen Frage der Wertung...

Spekulationen für eigene Rechnung zu machen, die ihn unfehlbar auf die nächste Ebene bringen...

Wichtig für die Farmer!

Reinige nur gründlich gereinigtes und hochgradiges Samen.

Gutes Saatgetreide vermehrt die Produktion.

Der beste Beweis dafür, daß Grundlichkeit im Reinigen und Gradieren...

Der Farmer, der immer guten Samen hat, wird bald erfahren, daß er sein Geschäft gut betreibt...

Das Prinzip des Reinigens und Gradierens des Saatgetreides hat sich schon oft als ein gesundes erwiesen...

Das Einfachen ist eine Anlage, die den Zweck hat, Profite abzuwerfen, und doch sieht man oft, daß fruchtbarer Boden...

Die Arbeit, welche eine Reinigungsanlage gewöhnlich verrichtet, besteht...

Die Zeit zum Einfachen rückt nahe. Die Farmer mögen sich beraten lassen, frühzeitig Vorkehrungen zu treffen...

Rosenkränze „Spina Christi“

bestehen aus der Frucht, die gewöhnlich Spina Christi, d. h. Christusdorn genannt wird.

Haben Sie

Ihr Abonnement auf den St. Peters Bote schon erneuert für das Jahr 1928?

Münster Getreidepreise:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Hafer) and prices per bushel.

Korrespondenz aus China

(Fortsetzung von Seite 5.) diesem furchtbaren Hungertode erbarmslos dahinstirben lassen?

und Todesnot! Darum helfet, helfet ihr alle, deren gutes Herz für Gottes Reich im Weidenland schlägt!

HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST EMIL'S DRUG STORE. EASTER FLOWERS PHONE 216. Let us save you a nice Easter Lily, Fern or pot flowers.

Freistelle von der Zummertwährenden Hilfe Maria

Advertisement for St. Mary's relief fund. Includes a photo of a woman and a list of donors and amounts.

Berlangt -- Vereinigte Farmers!

Jede Familie verlangt das Beste, das für sie erreicht werden kann. Jedes Gemeinwesen verlangt, bekannt zu sein, als die Heimat eines erfolgreicheren, zufriedenen Volkes.

ORA ET LABORARE Bete und Arbeit! Welt- Papst Pi...